

## Wir wollen Vergleiche ziehen

2011 wird in Ungarn eine Volkszählung durchgeführt. Der im Entstehen begriffene



Gesetzentwurf enthält Fragen, wo die Menschen nicht – wie 2001 – über ihre Nationalitätenidentität, sondern über ihre Abstammung Auskunft geben sollen. Um dies zu ändern, hat Ombudsmann Ernő Kállai verlangt, die Frage nach der nationalen Identität wieder zu stellen. Sein Vorstoß wurde von den Minderheiten selbst vorbereitet, der Vorsitzende der Landesebene der Ungarndeutschen Otto Heinek ersuchte in einem Brief an die betreffenden Stellen die Veränderung des Entwurfes.

**NZ:** Herr Heinek, welche Gründe haben Sie motiviert, den Brief zu schreiben?

**OH:** Abgefragt werden sollte laut Entwurf nur das, was die europäischen Vorschriften verlangen. Daraufhin habe auch ich einen Brief an das statistische Amt geschickt, in dem wir verlangen, daß die Fragen, die 2001 gestellt worden waren, wieder gestellt werden sollen. Für uns wäre es sehr wichtig, in einer Zehn-Jahres-Periode Vergleiche ziehen zu können. Es ist für die Planung unserer Arbeit sehr wichtig, wie sich etwa die regionale Verteilung verändert hat, ob Migrationsprozesse auch bei den Ungarndeutschen stattgefunden haben und wie es bei der Altersstruktur und bei den Kindern aussieht. Zugleich ist es ein Gradmesser der Minderheitenpolitik und unserer Arbeit. Volkszählungen sind aber nicht nur Zahlen, sondern auch die Grundlage für wissenschaftliche Analysen, die dann vom Minderheitenforschungsinstitut der Akademie der Wissenschaften durchgeführt werden. Diese sind wichtig für uns, aber auch für die Planung der staatlichen Aufgaben.

(Fortsetzung auf Seite 3)

## 9. Regionaler Deutschsprachiger Theatertag in Werischwar

Der 24. April war für die Amateurtheaterfreunde in Schomberg und Werischwar ein großes Event, denn an diesem Tag fanden die deutschsprachigen Grundschultheatertage für die nördliche und die südliche Region Ungarns statt. Wer sich für die Nordregion entschied, konnte im Theatersaal des Friedrich-Schiller-Gymnasiums von 10 bis 14 Uhr 12 Aufführungen von 8 Grundschulen, unter Teilnahme von etwa 250 Grundschulkindern erleben. Großzügige Förderer des Grundschulthea-



Foto: Maria Tagscherer-Wieszt

tertages – wie auch Hauptträger des Gymnasialtheatertreffens vor einer

(Fortsetzung auf Seite 6)

## Wo? – Männer im Park – spinne(n)

Abgedreht – Ungarndeutsches Jugendfilmfest 2009

Sehr aufgeregt erwarteten die Mitarbeiter des Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrums die Gäste im Művész-Kino in Budapest. Sie sind auch gekommen, in großer Zahl, ebenfalls aufgeregte Teilnehmer, Lehrer und Lehrerinnen, Verwandte und Freunde der jungen Talente und natürlich auch interessierte Filmliebhaber, um die deutsche Minderheit von einer neuen Seite kennenlernen zu können.

Abgedreht war auch zum 4. Mal ein riesiger Erfolg! Das Publikum konnte am 24. April die neuesten Werke über die Ungarndeutschen sehen. Anschließend wurden die besten Abgedreht-Filme und U35sec-Spots prämiert. Moderiert wurde der Kinotag von Frau Socke, Frau Söckchen und Herrn Schmidt, drei Sockenpuppen, die wirklich ihr Bestes gegeben haben, damit es auch zwischen den Filmen etwas zum Lachen gibt.

Dieses Jahr meldeten sich fünf Schulen in der Kategorie der Mittelschüler mit neun Filmen für „Abgedreht“. Aus Fünfkirchen wurden gleich drei Filme eingereicht, zwei vom Valeria-Koch- und einer vom Apáczai-Gymnasium, das Ungarndeutsche Bildungszentrum in Baje und die Nándor-Montenuovo-Fachmittelschule von Bohl waren mit jeweils einem Film vertreten. Es war das erste Jahr, daß auch das Deutsche Nationalitätengymnasium in Budapest mitmachte, und gleich mit drei Streifen. Die Kriterien für die Filme waren einfach: maximal 10 Minuten lang, deutschsprachig und ungarndeutsches Thema. Diesmal waren Detektivgeschichten und das Thema Liebe und Heirat interessanterweise von mehreren Teams gewählt worden.

(Fortsetzung auf Seite 4)



## Aus dem Inhalt

Mit der Beilage  
Ungarndeutsche Christliche  
Nachrichten

### Ein einmaliges Panorama

Den Aufstieg zum neuen Aussichtsturm in Altglashütten/Óbánya am ersten Mai konnte man wahrlich als ein Abenteuer betrachten.

Seite 3

### Weinkrug und Regenschirm beim 9. Kretzelfest

Wochenlang bereiteten sich die Grundbesitzer der Kellerreihe im Schlawaker Grund in Nadasch auf das Weinfest am ersten Maiwochenende vor, gerade deswegen waren sie sauer wegen dem naßkalten Wetter und befürchteten schon, die Gäste würden wegbleiben.

Seite 3

### Siebenmal Gold mit Auszeichnung

auch in der Region Nord

Das V. Takser Bläsertreffen zog viele Blasmusikbegeisterte an. Acht Blaskapellen nahmen am Wettbewerbsprogramm teil, das einerseits eine Bewertung für sie bedeutete, andererseits wurde dabei auch entschieden, wer zum Landeswettbewerb (am 24. Oktober) nach Großmanok eingeladen wird.

Seite 4

### Gesichter in St. Peter-St. Johann

Die erste selbständige Ausstellung der jungen ungarndeutschen Diplomkünstlerin Veronika Wencesz unter dem Titel „Arcoc“ (Gesichter) wurde am 25. April in St. Peter-St. Johann/Mosonszentpéter eröffnet.

Seite 5

### 3. Auflage des Ungarndeutschen Trachtenbuches erschienen

Kleider machen Leute, besagt ein altes deutsches Sprichwort. Und wirklich, oft kann man aufgrund der Bekleidung der Menschen fast mit 100prozentiger Sicherheit feststellen, in welcher Umgebung man sich befindet.

Seite 6

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

**Adresse/Anschrift:**  
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
**Telefon Sekretariat:**  
+36 (06) 1/ 302 67 84  
+36 (06) 1/ 302 68 77  
**Fax:** +36 (06) 1/354 06 93  
**Mobil:** +36 (06) 30/956 02 77  
**E-Mail:** [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
**Internet:** [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Verlag:  
Magyar Közlöny Lap- és Könyvkiadó Kft.  
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.  
E-Mail: [kozlonny@mhk.hu](mailto:kozlonny@mhk.hu)  
Internet: [www.mhk.hu](http://www.mhk.hu)

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodela**  
**Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
Druck: Magyar Közlöny Lap- és  
Könyvkiadó Lajosmizsei Nyomdája  
Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
Internationale Medienhilfe  
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte  
und Fotos werden weder aufbewahrt  
noch zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
für die Nationalen und Ethnischen  
Minderheiten Ungarns  
und  
des Bundesministeriums des Innern  
der Bundesrepublik Deutschland

## Wider den weißen Fleck des 2. Mai 1989 Konrad Adenauer Stiftung und Hanns Seidel Stiftung würdigten Beginn des Grenzabbaus in Ungarn

Eigentlich ist es nur folgerichtig, bei Gedenkveranstaltungen in diesen Tagen gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Seit diesem 1. Mai ist Ungarn schon fünf Jahre Mitglied der Europäischen Union (EU), und an diesem 2. Mai jährte sich zum 20. Mal der Beginn des Abbaus der Grenzanlagen an der ungarisch-österreichischen Grenze.

Der 1. Mai 2004 wurde sicher wesentlich durch die Ereignisse des 2. Mai 1989 bedingt. Im Gedächtnis als „historisch“ haften geblieben ist er trotzdem nur den wenigsten. Zur Grenzöffnung in Ungarn im Jahre 1989 fällt den meisten vielmehr und zuerst das Datum 27. Juni 1989 ein, als Außenminister Gyula Horn und sein österreichischer Amtskollege Alois Mock vor laufenden Kameras und höchst öffentlichkeitswirksam ein Stück Stacheldraht durchschnitten.

Dabei gibt es zur Genüge Bildmaterial von den Geschehnissen des 2. Mai vor 20 Jahren. Joachim Jauer etwa, zwischen 1987 und 1990 Sonderkorrespondent des Zweiten Deutschen Fernsehens für Osteuropa, war dabei, als Armeeinghörige und Bevölkerung in Straßommerein gemeinsam daran gingen, Stück für Stück dem Stracheldraht-Monstrum den Garau zu machen, das als „Eiserner Vorhang“ den Kontinent gut vier Jahrzehnte lang in Ost und West geteilt hatte. Von dem, was er dort, an einem der „für mich bewegendsten

Tage meines ganzen Berufslebens“ sah und hörte, zeugt beispielsweise ein Fernsehbericht. Es wäre also an sich ein Leichtes, auf authentisches Originalmaterial zurückzugreifen, wenn es um den 2. Mai 1989 geht.

Doch bekanntlich wird am Ende längst nicht aus allen Dingen das, was aus ihnen werden könnte, und so fand sich in der Samstagausgabe der deutschen Tageszeitung „Die Welt“ zur Illustration einer Abhandlung über die historische Bedeutung des 2. Mai 1989 statt Bildern aus Straßommerein einmal mehr eine Aufnahme vom Horn-Mockschen Synchronschneiden am 27. Juni 1989. Immerhin: Im Unterschied zu ihren Kollegen bei anderen deutschsprachigen Leitmedien ist den Redakteuren in Berlin dieses Datum nicht entgangen. Dabei sei hier dahingestellt, ob das auch eine späte Reverenz an ihren 1985 verstorbenen und übrigens auch an einem 2. Mai geborenen Gründervater Axel Cäsar Springer war, der sich, wenn gleich oft umstritten, stets unverrückbar zur deutschen Wiedervereinigung bekannt hatte.

Zum Glück sind Medien nicht als einzige berufen, die Erinnerung an bestimmte Geschehnisse wachzuhalten. Freunde der Konrad Adenauer Stiftung sowie der Hanns Seidel Stiftung konnten am Freitag und Samstag in der Andrassy-Universität an einem bemerkenswerten Brückenschlag teilhaben, bei dem die geschichtlichen Bedeutungen des 1. und 2. Mai für

das Zusammenwachsen Europas nach 1989 in besonderer Weise miteinander verwickelt wurden.

Der frühere Außenminister János Martonyi zeigte zunächst den Weg Ungarns in die EU und die europäischen Perspektiven des Landes auf, wobei er immer wieder betonte, daß eine Union eben in erster Linie bedeute, sich gemeinsam Herausforderungen zu stellen.

Am zweiten Tag kamen nicht weniger als neun Zeitzeugen zu Wort, die sich an einer Deutung der Ereignisse vom 2. Mai 1989 versuchten, darunter Joachim Jauer, János Sallai, der 1989/90 an der ungarisch-österreichischen Grenze stationiert war, Imre Pozsgay, der Chef des Amtes des ungarischen Ministerpräsidenten 1989, oder Zoltán Balog, damals Leiter von Hilfsprojekten der reformierten Kirche für DDR-Flüchtlinge.

Nun mag Vertrautes bisweilen dazu verleiten, irgendwann nicht mehr genau hinzuhören, weil die Dinge eben schon allzu vertraut erscheinen. Genau diese Gefahrenklippe wurde aber am Wochenende überaus geschickt gemeistert, weil in den Köpfen aller Anwesenden aus scheinbar Vertrautem neues, zumindest fundierteres Wissen entstehen konnte, und sei es die im Nachhinein fast schon selbstverständliche Erkenntnis, daß der Eiserner Vorhang nicht in jedem Lande gleichermaßen eisern war. So soll es uns bei Annäherungen an die Geschichte ja eigentlich auch stets ergehen: persönlich berührt sein, um weiterfragen und damit für die Zukunft lernen zu können.

**Karin Bachmann**

## Vertrauen und Ablehnung

Am 1. Mai jährte sich der EU-Beitritt Ungarns zum fünften Mal. Aus diesem Anlaß lud die Deutsche Botschaft Budapest am vergangenen Mittwoch zu einem Pressefrühstück ins Hotel Kempinski ein. Die Botschafterin Dorothee Janetzke-Wenzel erteilte nach der Begrüßung den beiden Meinungsforschern Dr. Thomas Petersen vom bekannten deutschen Meinungsforschungsinstitut Allensbach und Gergely Karácsony von Medián das Wort. Unter dem Leitgedanken „Das Meinungsbild in den EU-Mitgliedstaaten Ungarn und Deutschland fünf Jahre nach dem EU-Beitritt Ungarns / der Erweiterung der EU um zehn Staaten“ präsentierten sie das Bild der Deutschen bzw. Ungarn gegenüber der EU. Gemein haben beide Länder eine grundsätzlich positive Haltung, allerdings sehen sowohl die Ungarn als auch die Deutschen immer mehr Nachteile für das eigene Land, die aus der Europavereinigung entstehen. Thomas Petersen sprach von einer „lauwarmen Zustimmung und einer Selbstverständlichkeit, keine Begeisterung“ der Deutschen. Er demonstrierte, daß sich nach der Wende das Meinungsbild in der deutschen Bevölkerung geändert hat. Die Erfahrung der nationalen Einheit hatte womöglich dazu geführt, daß man sich nun eher den innenpolitischen Umständen zuwenden und den Prozeß des europäischen Zusammenschlusses verlangsamen wollte. Die Ungarn, wußte Gergely Karácsony, erkennen zwar inzwischen ebenso wie die Deutschen Nachteile für die eigene Nation durch den EU-Beitritt, generell zeigt die Bevölkerung aber ein recht großes Vertrauen in die EU. Während das Vertrauen in nationale politische Institutionen gering ist, bleibt es europäischen Institutionen gegenüber konstant, was zeigt, so Karácsony, daß die Ungarn die innenpolitischen Ereignisse von der EU trennen. Auch bei den Deutschen hat der Glaube an politische Institutionen in den Jahren von 1991 bis 2002 erheblich abgenommen. Petersen sieht wenig Interesse der Deutschen an der EU und der Europapolitik, insbesondere bei der jüngeren Generation, und das bezeugt auch die schwache Wahlbeteiligung, vor allem bei den Europawahlen von unter 50 Prozent. In Ungarn war die Wahlbeteiligung bei den Europawahlen 2004 ebenfalls sehr mäßig ausgefallen und auch in diesem Jahr erwartet man keine großen Veränderungen. Allerdings, so erwähnte Karácsony, ist in Ungarn die jüngere Generation politisch relativ aktiv, wenn auch häufig mit rechtsradikalen Tendenzen.

**R. L.**

## Blütenpracht in Kromlau

Kromlau, obersorbisch Kromola, ist ein Ortsteil der sächsischen Gemeinde Gablenz im Landkreis Görlitz. Anfang Mai ist im Schloßpark von Kromlau die schönste Zeit. Zahlreiche Rhododendren und über 100 verschiedene Freiland-Azaleen geben dem Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Park einen prachtvollen Glanz. Ein besonderer Augenschmaus ist dabei die Rakotzbrücke (im Volksmund Teufelsbrücke), welche aus Basaltsäulen errichtet wurde.



### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Közlöny**  
**Lap- és Könyvkiadó Kft.**  
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
1394 Bp. Pf. 361  
**Telefon:** 317 99 99, **Fax:** 318 66 68  
**E-Mail:** [kozlonny@mhk.hu](mailto:kozlonny@mhk.hu)  
**Internet:** [www.mhk.hu](http://www.mhk.hu)

**Jahresabo: 7056 Ft**  
**Einzelpreis: 150 Ft**

**Direktbestellungen im Ausland:**  
über die Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

**Jahresabonnement 2009:**  
**Deutschland: 110 Euro**  
**Österreich: 100 Euro**  
**Schweiz: 170 sfr**

DEUTSCHLAND:  
KUBON UND SAGNER  
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
D-80328 München

# Wir wollen Vergleiche ziehen

(Fortsetzung von Seite 1)

**NZ:** Aber die Frage nach der Nationalitätenidentität ist bei den bisherigen Vorbereitungen doch verlorengegangen. Wo mögen die Gründe dafür liegen?

**OH:** Es geht hier darum, daß man mit möglichst wenig Geld eine Volkszählung durchführen will und sich deshalb nur auf die international vorgeschriebenen Fragen und Angaben konzentriert. Ich vermute keine anderen Absichten dahinter. Ich habe in diesem Brief auch ein Treffen mit den Vorbereitern des Gesetzentwurfes vorgeschlagen, damit auch ein persönliches Gespräch stattfindet. Historisch ist es ja auch so, daß immer nach der Nationalität und vor allem nach der Muttersprache gefragt wurde, und es wäre schade, wenn diese jahrhundertalte und bewährte Methode plötzlich nicht mehr dasein würde.

**NZ:** Gibt es einen zumindest theoretischen Unterschied, ob man nach der Nationalität oder nur nach der Abstammung fragt?

**OH:** Sicherlich kann man aus den unterschiedlich gestellten Fragen unterschiedliche Schlußfolgerungen ziehen. Bei der letzten Volkszählung wurden auch vier Fragen gestellt, die direkt oder weniger direkt mit der Minderheitenzugehörigkeit zusammenhängen, wie etwa die Nationalität, die Muttersprache, die kulturelle Bindung und der Sprachgebrauch. Bei den Serben oder Bulgaren sind auch die Fragen nach der Religionszugehörigkeit von einer gewissen ethnischen Relevanz. Ich glaube auch nicht, daß man sich nur nach Abstammung definieren kann. Die Zugehörigkeit zu einer Minderheit ist auch eine Frage des Bekenntnisses und nicht eine Frage der Ahnenforschung. Man muß Fragen stellen, die eine bewußte Identifikation mit der betreffenden Volksgruppe voraussetzen.

**NZ:** Fragt man nach der Abstammung, ließe doch sagen, daß es etwa zehn Millionen Ungarn mit unterschiedlichen Abstammungen gibt, fragt man aber nach der Nationalität, so muß man doch von existenten Nationalitätengruppen sprechen. Ist nicht das der springende Punkt?

**OH:** So kann man das auch deuten. Ich sehe das auch deshalb differenzierter, weil sehr viele ungarische Staatsangehörige aus gemischten Familien kommen, in denen die Elternteile verschiedenen Nationalitäten angehören. Man kann also nur mit gezielten Fragen auf die tatsächliche ethnische Bindung, auf das tatsächliche Bekenntnis schlußfolgern und daraus Konsequenzen ziehen. Rein die Frage nach den Ahnengenerationen würde nur einen Wirrwarr bewirken und keine zuverlässigen Angaben ergeben.

**NZ:** Wird die LdU auch diesmal an die Ungarndeutschen herantreten, um ihnen die Bedeutung der Volkszählung zu erklären?

**OH:** Ganz bestimmt, und das wird ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Arbeit werden, wenn das Gesetz kommt und wenn wir sehen, welche Fragen wie gestellt werden. 2001 haben wir eine große Werbezettelaktion gemacht, wir haben versucht, unsere Leute zu mobilisieren, damit sie auch als Aktivisten in den Gemeinden mit den Leuten reden. Damals gab es auch noch sehr, sehr viele Ängste

und Vorbehalte vor allem bei der Erlebnissgeneration, die noch die Vertreibung und die Repressalien der 50er und 60er Jahre erlebt hatte. Wir haben auch an den Ergebnissen gesehen, daß sich die ältere Generation nicht sehr gerne zum Ungarndeutschtum bekannt hat. Seitdem sind acht Jahre verstrichen und viele ältere Menschen, die dies erlebt hatten, weilen leider nicht mehr unter uns, andererseits haben diese acht Jahre auch bewiesen, daß niemand Nachteile hat erleiden müssen, wenn er sich zur deutschen Minderheit bekannt hat. Die Fragen waren anonym und mir ist kein einziger Fall bekannt, daß diese anonymen Angaben mißbraucht worden wären. Ich denke, das Vertrauen ist da und soll auch da sein. Die Volkszählung ist für uns sehr-sehr wichtig, damit wir sehen, wo wir stehen, in welchen Regionen wir mehr arbeiten müssen. Auf der anderen Seite ist es sicherlich nicht egal, wie viele Ungarndeutsche es im Jahre 2011 in Ungarn geben wird.

**NZ:** Herr Heinek, vielen Dank für das Gespräch!

ani

## Aussichtsturm in Altglashütten Ein einmaliges Panorama

Den Aufstieg zum neuen Aussichtsturm in Altglashütten/Óbánya am ersten Mai konnte man wahrlich als ein Abenteuer betrachten. Die heftigen Regenfälle hatten die Feldwege aufgeweicht, so wurde die Wandertour zur Übergabefeier eine rutschige Angelegenheit, die nur sehr wenige auf sich nahmen. Doch die Mutigen wurden mit einer atemberaubenden Aussicht belohnt, die

ganze Schönheit des Altglashüttener Tales lag ihnen zu Füßen.

„Das ist die letzte Station eines Förderprojektes, an mehreren Stellen des Mecsekgebirges wurden Aussichtspunkte und Erholungsplätze angelegt“, meinte Dr. Franz Wekler, Bürgermeister von Nadasch. 2003 begann das Projekt, welches den Tourismus der Gegend ankurbeln sollte. Viele Gäste wollen die Kultur der hier lebenden Ungarndeutschen kennenlernen. Von diesem Aussichtsturm fällt einem sofort die einstige Planung der Straße, der parallele Häuserbau auf. Die meisten Altglashüttener und Gäste schauten sich den neuen Blickfang der Gemeinde von unten an. Er befindet sich am Dorfeingang links, oberhalb der Skipiste am Winterberg, wo einmal im Jahr das Hutzelrad herunterrollt. Der Feldweg, der zu diesem Aussichtsturm führt, verbindet diesen Berghang mit der Réka-Burg, wo der Sage nach einst die schottische Heilige Margarethe geboren sein soll. Diese Burg soll in der Zukunft auch erschlossen und würdevoll präsentiert werden. Die Hafnerei, das Museum mit den Schätzen der ungarndeutschen Kultur, die herrliche Natur und unter anderem auch dieser Aussichtsturm sollen dazu beitragen, daß mehr Touristen ins Dorf kommen, was die einzige Überlebenschance der Ortschaft ist.

Christina Arnold



**Bürgermeister Dr. Franz Wekler weihet den Aussichtsturm ein**



## Weinkrug und Regenschirm beim 9. Kretzelfest

Wochenlang bereiteten sich die Grundbesitzer der Kellerreihe im Schlawaker Grund in Nadasch auf das Weinfest am ersten Maiwochenende vor, gerade deswegen waren sie sauer wegen dem naßkalten Wetter und befürchteten schon, die Gäste würden wegbleiben. Doch über 400 Weinliebhaber waren dabei. Ausgerüstet mit warmer Kleidung, Regenschirm, Regenmantel und manche gar mit Gummistiefeln ließen sie sich die Stimmung nicht verderben.



**Im Festzelt waren die Gäste geschützt vor dem Regen**

Die Blaskapelle Alte Kameraden sorgte ab den Nachmittagsstunden für beste Unterhaltung und verleitete viele zum Tanzen. Und als die Musikanten mal eine Pause machten, vereinten sich spontan über 70 Chormitglieder aus Fünfkirchen, Wemend und Nadasch und stimmten bekannte deutsche Weisen an. Der Höhepunkt des Nachmittags war für die Weinliebhaber, als die Sonderpreisträger-Weine des ungarndeutschen Weinwettbewerbs (NZ 15/2009) zur freien Verkostung angeboten wurden. Die Keller des Schlawaker Grunds waren an diesem Nachmittag natürlich geöffnet. Besonders stolz sind die hiesigen Winzer, weil sie viele Goldmedaillen gewonnen haben. „Die Trauben gedeihen besonders gut an diesen Hängen“, so die fleißigen Weinbauern.

Dieses Fest wurde vor neun Jahren von einigen Kellernachbarn ins Leben gerufen. Sie wollten einfach nur über den Wein reden und ihre Rebensäfte gegenseitig verkosten. In den Folgejahren wurde das Interesse immer größer, und es mußte jedes Jahr ein noch größeres Zelt her. Mit Proviant und Wein ausgerüstet kommen die Familien und Freunde, jung und alt findet im Schlawaker Grund seinen Spaß. Finanziert wird das Fest durch die Einnahmen für das Abendessen und durch Sponsorengelder; für die Kapelle wurde – wie einst bei Hochzeiten – mit herumgereichten Tellern gesammelt. Die Alte Kameraden-Blaskapelle ist genauso alt wie dieses Fest, sie entstand damals nur, um für diesen einen Anlaß zu spielen. Inzwischen sind die Kameraden eine anerkannte Formation und haben ganz viele junge Musiker in ihren Reihen. Eben deswegen spielen sie so gerne beim alljährlichen Kretzelfest im Schlawaker Grund, und für diese ganz besondere Hingabe ist auch das Publikum sehr dankbar.

Chr. A.

## Wo? – Männer im Park – spinne(n)

Abgedreht – Ungarndéutsches Jugendfilmfest 2009

(Fortsetzung von Seite 1)

Es wurden richtige Spielfilmartige Werke gedreht, in denen neben den Hauptdarstellern zahlreiche Statisten kleinere Rollen bekamen. Die Deutsche Botschaft spendete wie auch bisher 1000 Euro für die ersten drei Platzierten, die natürlich auch Pokale erhielten, das Haus der Ungarndéutschen sponserte mit 50000 Forint den Schmunzelpreis, das Goethe-Institut stellte Bücher für alle Teilnehmer bereit, und ein jeder erhielt das Abgedreht T-Shirt.

„Die Entscheidung wurde uns nicht leicht gemacht“, sagte Nikolaus Hamm, Leiter der Sprachabteilung am Goethe-Institut in Budapest, bei der Preisverleihung, „Wir entschieden uns lediglich für einen Film, der die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet, bzw. der sich auch der literarischen Werke ungarndéutscher Autoren bedient.“ Der Juror überreichte mit diesen lobenden Worten den ersten Preis den Schülern aus Baje Tamás Busa, Kristóf Koncz, Patrícia Müller, Nóra Szabó, Árpád Szabó und Adrienn Micskei und gratulierte auch dem Betreuer des Teams Alfred Manz. Der Film „Männer im Park“ erzählt davon, wie Ungarndéutsche infolge der Enteignung in die Städte gezogen sind und versuchten, sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Im Film wird anhand der Werke von Valeria Koch und Ludwig Fischer humorvoll erzählt, zu welchen peinlichen Situationen Anony-

mität führen kann. „Wir haben gar nicht mit dem Preis gerechnet, das war so eine große Überraschung für uns“, freute sich das Gewinnerteam und alle strahlten, als ihr Lehrer sie fotografierte.

Das Team Vali-Vision – Márton Juha, Dénes Varga, Helga Menczer, Mirjam Lehmann, Viktor Weigert, Gábor Müller und die Betreuerin Adrienn Brambauer-Szigriszt – aus dem Fünfkirchner Koch-Gymnasium wurde für den Film „Kruzifixneinchemolnei“ ausgezeichnet. In der Detektivgeschichte, in der eine besonders kostbare Holzschnitzerei der Kirche in Litowr wiedergefunden werden muß, spielten nicht nur die Schüler, sondern auch die Bewohner der Ortschaft einen wichtigen Part. „Wir verleihen für diesen Film den zweiten Preis, weil das Team eine sehr gute Idee bildlich und auch sprachlich ausgezeichnet umsetzte“, betonte Jurymitglied Olivia Schubert, Geschäftsführerin der Landes-selbstverwaltung der Ungarndéutschen. Eva Gerner, leitende Redakteurin von Unser Bildschirm (MTV), überreichte als Jurorin den Preis für die Drittplatzierten, und zwar an das Team Sulisok(k): Gábor Gáspár, Eszter Zugfill und Fanni Tóth sowie Betreuerin Bernadett Horváth aus Bohl konnten ihn für den Streifen „Schwab-Mühle“ entgegennehmen. Sie lobte das Team auch, weil es bei Abgedreht seit 2006 jedes Jahr mitmachte und wieder ein eindrucksvolles Werk ins Rennen schickte. Da

das Thema, ob Geister und unerklärliche Phänomene existieren würden, überaus humorvoll behandelt worden ist, erhielt das Team aus Bohl den Schmunzelpreis, gestiftet vom Haus der Ungarndéutschen. B.E.T.T., dahinter verbergen sich Valentina Kuli, Tímea Asztalos, Eszter Katona, Bence Thomann (und Betreuerin Orsolya John), aus dem Deutschen Nationalitätengymnasium erhielt als Sonderpreisträger eine Einladung ins KreaCamp der Gemeinschaft Junger Ungarndéutscher.

Die Jury mußte in der Kategorie U35sec (Unter 35 Jahren – unter 35 Sekunden) eine sehr schwere Entscheidung treffen, denn unter den acht eingereichten Filmen waren mehrere, die die Ungarndéutschen in dem 35 Sekunden langen Spot super vorstellten. Aus diesem Grund beschloß man, den 400-Euro-Geldpreis zweizuteilen und einen U35sec-Preis und einen Hauptpreis zu verleihen. Prämiiert wurden zwei von Grund auf unterschiedliche Spots. Den Hauptpreis, verbunden mit dem U35sec-Pokal und 200 Euro, erhielten Éva Adél Péntes und József Egervári für „spinne(n)“. Der Spot stellt die sprachlichen Unterschiede zweier deutscher Dörfer in der Branau vor. „Wo?“, der Spot, in dem es um die Frage der Heimat geht, wurde mit dem U35sec-Preis ausgezeichnet. László Spengler, Gergő Horváth, Balázs Nyitrai, Krisztina Stefán sind bei Abgedreht unter dem Teamnamen Azaghis bereits bekannt, denn mit

dem Filmemachen begannen sie als Schüler des Valeria-Koch-Gymnasiums und durften schon etliche Mal Preise vom Abgedreht mit nach Hause nehmen. „Abgedreht bietet uns eine tolle Möglichkeit, unsere Kreativität zu entfalten. Wir waren schon vor Abgedreht Freunde, und diese Teamarbeit brachte uns einander noch näher. Wörter, die Abgedreht charakterisieren, sind Spaß, Gelächter, Jubel-Trubel-Heiterkeit, Erlebnis, Teamgeist, tiefe Erkenntnisse...“, lautet die Meinung des Teams über Abgedreht.

Es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, daß sich immer neue Teams für das Filmfest anmelden, aber den Erfolg der Veranstaltung signalisiert auch, daß alle, die schon mal mitmachten, immer wieder mit neuen Werken kommen. Bevor das traditionelle Gruppenfoto mit allen Teilnehmern vor der Leinwand gemacht wurde, ist noch verkündet worden, daß bald die DVD mit den aktuellen Abgedreht-Filmen und U35sec-Spots erscheinen wird. Alle Informationen dazu, über die Teams und ihre Filme, viele Fotos von der Veranstaltung sind auf der offiziellen Webseite [www.abgedreht.hu](http://www.abgedreht.hu) zu finden. Die Anwesenden begrüßten sehr, daß das Ungarndéutsche Kultur- und Informationszentrum das Filmfest im Jahr 2010 – wie gewohnt am letzten Freitag im April – wieder veranstalten wird und natürlich vorhat, das 5. Jubiläum von Abgedreht ganz groß zu feiern. **zentrum**

### TAKS 2009 ein niveauvoller Wettbewerb

## Siebenmal Gold mit Auszeichnung auch in der Region Nord

*Das V. Takser Bläsertreffen zog in diesem Jahr viele Blasmusikbegeisterte an. Acht Blaskapellen nahmen am Wettbewerbsprogramm teil, das einerseits eine Bewertung für sie bedeutete, andererseits wurde dabei auch entschieden, wer zum Landeswettbewerb (am 24. Oktober) nach Großmanok eingeladen wird. Juryvorsitzender István Sztán bewertete den Regionalentscheid als sehr niveauvoll und meinte, man könne spüren, daß Kapellmeister-Fortbildungen ihre Ergebnisse im Zusammenspiel zwischen Orchester und Dirigent zeigten.*

gramm der einzelnen Kapellen durfte 15 Minuten nicht überschreiten. Bei der Gala am Nachmittag – die wieder „in memoriam Siegfried Rundel“ (NZ 17/2009) stand – stellten sich alle Kapellen noch einmal vor. Insgesamt hatte die Jury – bestehend aus dem Vorsitzenden István Sztán, Fachabteilungsleiter an der Budapester Musikschule Weiner Leó, den

beiden Beisitzern Gedeon Jakab, Direktor der Schorokscharer Galambos-János-Musikschule (am 15. März 2009 mit dem Ehrenkreuz der Republik Ungarn ausgezeichnet), und Josef Schwartz, pensionierter Leiter der Musikschule der Stadt Singen in Deutschland – 100 Punkte zu vergeben: 91 – 100 Punkte gab es für Gold mit Auszeichnung. Sieben Ka-

pellen und Orchester bekamen Gold mit Auszeichnung und gelangten damit in das Landesfinale: Die Schaurarer Musikanten unter Dirigent Bálint Buzás, der traditionsbewahrende Musikverein Großturwaller Musikanten mit Dirigenten László Bán, die Takser traditionsbewahrende Blaskapelle, dirigiert von László Kreiszi, die Haraster Dorfmusik mit Dirigenten Antal Fenyvesi, geleitet von Andreas Zwick, die Werischwarer Blaskapelle, Dirigent ist Bálint Buzás, der Musikverein Wetschesch mit ihrem Dirigenten Tibor Hoffer, die Ungarndéutsche Bergmanns-Blaskapelle Tscholnok, geleitet von ihren beiden Dirigenten Johann Fódi und Zoltán Mezei.

Die Südfener Blaskapelle mit dem Dirigenten Vilmos Gmeling hat die Qualifikation „Gold“ erreicht. Nur wenige Punkte trennten sie von der Erreichung der höheren Qualifikationsstufe. Auch daran ist zu erkennen, wie hoch das Niveau der musikalischen Leistungen der Kapellen war.



Am 25. April morgens trafen sich Musiker aus der Region Nord zum Regionalentscheid. Das Pflichtstück war dieses Mal die Chrysanthemenpolka von Anton Farkas, die anderen Stücke waren frei wählbar, das Pro-

**Manfred Mayrhofer**  
LandesratForum

## Gesichter in St. Peter-St. Johann



Die erste selbständige Ausstellung der jungen ungarndeutschen Diplomkünstlerin Veronika Wenezs (Foto) unter dem Titel „Arcok“ (Gesichter) wurde am 25. April in St. Peter-St. Johann/Mosonszentpéter eröffnet. Die Künstlerin stammt aus St. Peter-St. Johann, nach der Grundschule besuchte sie die Fachmittelschule für bildende Kunst in Raab, danach studierte sie in Budapest, wo sie das Diplom für Kunstmalerei erwarb.

Die meisten Werke von Veronika Wenezs sind in Aquarell, so auch die für diese Ausstellung in der Heimatstadt ausgewählten Porträts. Von ihr werden aber auch andere Thematiken behandelt, hoffentlich kann die Öffentlichkeit auch diese bald besichtigen.

Bei Theaterbesuchen kann man aber das Schaffen der jungen Künstlerin bereits bewundern: Sie arbeitet für mehrere Budapester Theater, wo sie die Dekorationen entwirft und umsetzt.

Mit dieser Ausstellung wurde gleichzeitig die örtliche Veranstaltungsreihe in St. Peter-St. Johann im Rahmen des mediawave eröffnet. Die Bilder sind in der örtlichen Galerie Kozma noch eine Woche zu besichtigen. **V. P.**

## Frühjahrsarbeiten

Eigentlich haben die Frühjahrsarbeiten einstens bereits im Feber mit dem Schneiden im Weingarten begonnen, der Rebenverschnitt wurde heimtransportiert und im Sparherd verbrannt (die brannten lichterloh). Und schon konnte man gespaltenes Holz nachlegen, damit das Essen bei gleichmäßigem Feuer fertiggekocht werden konnte. Heute beim Gas- oder Elektroherd ist das natürlich nicht möglich, doch damals wurde alles, was irgendwie zu nutzen war, auch verwendet.

Wie das Wetter schon etwas linder war, sind die Obstbäume an die Reihe gekommen, diese pflanzte man nicht nur in den Obstgärten, sondern auch in den herkömmlichen Weingärten, vor allem Pfirsiche. Damals gab es breite Reihen zwischen den Weinstöcken, die mit Hand d. h. mit der Hacke, bearbeitet wurden, dort hat man auch Gemüse – Kraut, Paprika und Paradeiser – angebaut.

Sparsamkeitshalber wurden alte Töpfe und Reindl nicht weggeworfen, sondern aufgehoben. In die kamen – als es draußen noch kalt war – Erde und Gemüsesamen und wurden kleine Pflänzlinge, Paprika, Tomaten, Kohlrabi, Blumenkohl, Kraut und vieles andere mehr, gezogen. Diese Töpfe blieben im Warmen und wurden erst Ende April, Anfang Mai hinausgesetzt. Und was für Beete machte man für die kleinen Pflanzen! Die geackerte Erde mit großen Schippeln wurde mit der Hacke, dem Rechen und gar der Hand ganz kraus gemacht und die zarten Pflänzchen hineingesetzt. Dabei wurden die Beete geometrisch ausgerichtet, die Wege dazwischen schnurgerade gezogen wie die Buchstabenreihen in den Büchern – auch darauf wurde geachtet. Und neben diesen Küchengärten (Krautgärten, Krautockedel) gab es immer einen Bach, besser gesagt diese wurden immer am Krowe (am Bach) angelegt, damit man gießen konnte. Dort gab es die Lahmelöcher (Lahmgruben), in denen man früher den Hanf eingeweicht hat (wie es auch im Lied des Wemender Männerquartetts heißt), um ihn nachher zu brechen und zu hecheln, denn dort konnte man den Eimer voll schöpfen.

Als der Frost schon nicht mehr drohte, wurden die Weingärten (die Weinstöcke) aufgedeckt, Dünger gestreut (Kunstmist) auch auf dem Ackerland, und die ersten Gemüsesamen in die Erde gebracht, gestopft. Unter den ersten war der Mohn (Mogesome), aber alsbald kamen die Erbsen, Bohnen, Petersilie, gelbe Rüben und anderes Gemüse. Und als es schon richtig warm war, wurden die bis dahin in der Küche aufbewahrten, empfindlichen Pflanzen ausgesetzt.

In diesen Wochen wimmelt das ganze Gelände von fleißigen Leuten, die alles dafür tun, um den eigenen Garten zum Schönsten zu zaubern. Aber nicht nur in den Schrebergärten, sondern auch vor dem eigenen Haus gibt man sich Mühe, einen Frühlingsblumengarten anzulegen. Die größte Freude ist das aktive, kreative Mitmachen am Formen der eigenen Umgebung. **A. H.**

## Maibaum, ein Traum vieler Mädels

Am ersten Mai schauen vor allem auf dem Lande sicher viele Mädchen in den frühen Morgenstunden erwartungsvoll aus dem Fenster, um zu sehen, ob sie einen Maibaum erhalten haben. Meistens sind es Burschen zwischen 10 und 20 Jahren, die sich am letzten Apriltag mit einer Axt auf den Weg machen in den Wald, um den geeigneten Baum auszusuchen und zu fällen. Mit buntem Papier verziert und einer Flasche an der Spitze werden die Bäume mitten in der Nacht an den Zaun des auserwählten oder befreundeten Mädchens gestellt. Eigentlich soll sie ja nicht genau wissen, wer ihr dieses Geschenk machte. Am 1. Mai ist das Tuschelthema Nummer eins im Dorf, wer nun einen Baum erhielt und wer nicht. So manches Mal kommen die geplanten Bäume doch nicht an ihr Ziel. Konkurrenzgruppen klauen sie, es regnet zu heftig, oder es läuft ein zu guter Film im Fernsehen, und schon lassen sich die Jungs von ihrem Ziel abbringen.

Noémi Müller in Petschwar erhielt in diesem Jahr sogar zwei Maibäume: „Als ich aus dem Fenster im zweiten Stock unseres Hauses blickte, sah ich sofort die zwei Bäume. Ich war sehr froh“, lacht die Vierzehnjährige, die wohl beneidet wird für ihre Beliebtheit. „Es ist ein Riesenspaß, wenn wir mit den Freunden losziehen und einen Baum fällen“, sagt Balázs Wágner aus Petschwar, der seit der 5. Grundschulklasse diesen Brauch pflegt. Obwohl die Burschen dafür eine dicke Strafe kassieren können, denn Bäume zu fällen ist illegal. Doch die Förster drücken in diesen Fällen meist ein Auge zu. Wenn am letzten Maitag die Jungs kommen und den Maibaum abbauen, werden sie zu einem kleinen Happen eingeladen.

**Chr. A.**



Maibaum in Nadasch

## Drillingsgeschichten Taktische Züge

Wenn alle drei Kinder gleichzeitig in einem Raum sind und ich als einzige Erwachsene ihr Ansprechpartner bin, dann muß ich mich selbstverständlich dreifach konzentrieren. Und während ich dem einen gerade den Apfelsaft einschenke, schreit aus dem Hintergrund der zweite, daß er dringendst zur Toilette muß, und der dritte braucht gerade Hilfe, weil ihm der Teller mit dem Griesbrei entgleitet. Dann soll mal einer binnen Sekunden die Dringlichkeit dieser Ereignisse abwägen und schnellstens handeln! Soll nun das Pipi in die Hose oder der Griesbrei auf den Küchenboden flutschen? Geschwindigkeit, Taktik und akrobatische Bewegungen, reif für den Zirkus sind gefragt, aber so manches Mal verkalkuliert man sich, und beide Notfälle landen dort, wo sie nicht sollten.

Im Alltag hat man oft die Aufgabe, sich zu entscheiden, manche können taktisch selbstbewußter handeln, manche wählen automatisch immer die langsamere Reihe bei der Kasse im Supermarkt oder bei der Bushaltestelle. Einige haben ein Händchen für Glücksentscheidungen, andere wiederum haben ein Leben lang Pech.

**Christina Arnold**



## 9. Regionaler Deutschsprachiger Theatertag in Werischwar

(Fortsetzung von Seite 1)

Woche – waren die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, das Auswärtige Amt, die Deutsche Botschaft in Ungarn und der Deutsche Kindergarten- und Schulverein in Budapest. Organisiert wurde der Theatertag – wie immer – von der Deutschen Nationalitätengrundschule am Marktplatz, Werischwar.

Nach der kurzen Eröffnung durch István Gromon (Bürgermeister von Werischwar), László Sax (Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung) und Gabriella Fogarasy (Grundschulleiterin) eroberten zuerst die Gastgeberkinder die Bühne. Die Gruppe von Gabriella Bihari leitet seit Jahren sehr geschickt die Theatertage ein, sie gibt den hohen Ton für den ganzen Tag an. „Der böse Wolf“ – eine umgearbeitete Lektion aus dem Lehrbuch – wurde mit sichtbarer Spielfreude der Kinder gezeigt. Auch das Schülermitglied der Jury, István Krupp (15), war einst ein Mitspieler dieser Grundschulgruppe, zur Zeit stärkt er das Ensemble der PaThália junior am Gymnasium.

Aus Perwall reisten 37 Kinder mit 3 Begleiterinnen an. Die Produktion von Anikó Bakai, Mária Földi und

Etelka Kincses Kuthy hat auch dieses Jahr das mit Freude Erwartete gebracht. Seit Jahren ist die Aufführung der Grundschule Perwall ein Unikum: ein Musterbeispiel für die Kooperation unter Kindern von der ersten bis zur achten Klasse. Die „Perwaller Vogelhochzeit“ ist eine durch choreographierte Komposition von Musik, Spiel, Tanz und Gesang. Äußerst sehenswert.

Diese Kooperation von Pädagogen und vielen Eltern sowie Kindern sah man auch bei den Aufführungen der Sankt Iwaner. Die Nationalitätenschule Sankt Iwan – sowie auch die von Iklad – schickte 3 Produktionen nach Werischwar. Die Viertkläßler – Leiterinnen: Etelka Kovács-Fórizs und Lucia Marlok – spielten die Stücke „Der glückliche Prinz“ und „Das Igelmäddchen“, die größeren Kinder die Volksmärchenadaptation „Der aufrichtige Schäfer“ – Leitung: Anett Páva. Alle drei Darbietungen wurden unter anderem wegen dem wunderschönen Bühnenbild und der Darstellung von ungarndeutschen sowie ungarischen Inhalten gelobt.

Iklad zeigte „Schneewittchen“ – Leiterin: Szusza Braun -, „Das lebende Denkmal“ und „Aschendrödel“. Die letzten beiden Vorführungen wurden vom stellvertretenden

Direktor Josef Szilágyi inszeniert. Theaterpädagoge Szilágyi arbeitet systematisch und energisch mit seinen Schülern: Man erkennt Jahr für Jahr den großen Fortschritt seiner Schüler in Sprache und Bühnensicherheit. Das lebende Denkmal beinhaltet viele Gags, allerdings noch nicht ganz bühnenreif; Schneewittchen war – mit einigen kleinen Fehlern – schon auf dem Weg zum Professionalismus und Aschendrödel der Achtkläßler verdiente ohne Zweifel sowohl die goldene Auszeichnung der Jury als auch den dröhnenden Applaus des Publikums.

Die ehemalige Studienkollegin von Josef Szilágyi in der Theaterpädagogenausbildung, Klara Szileszki-Jelli aus der Grundschule Tarian, brachte mit dem Wolf und den sieben jungen Geißlein keine schlechtere Leistung. Die Stärke der Theaterpädagogin ist die Vorliebe für die kleinen, zärtlichen Details, seien das nun Kostüme oder individuelle Charakterzüge der einzelnen Geißlein.

Die Siebtkläßler der „Piros Iskola“ in Pestszentlőrinc warteten mit einer modernen Variante von Hänsel und Gretel auf. Die Gruppe von Frau Bors war ein Neuling beim Theatertag, hoffentlich aber nicht das erste und das letzte Mal dabei. Gelobt wur-

den an der Produktion die schönen Kulissen und die originelle Hexendarstellung mit Stimme und Buckel.

An Hexen fehlte es in der Tscholnoker Aufführung „Die kleine Hexe“ auch nicht – Leiterin: Andrea Agoston. Sehr interessant war schon die Grundidee: Die kleine Hexe ist mit ihren 125 Jahren minderjährig für den Hexentanz auf dem Brocken. Sie beredet die Sache mit ihrem Raben Abraxas und versucht ihr Glück doch unter den Hexen „auf der Party“.

Eine weitere Modernisierung von einem – diesmal deutschen – Märchen, nämlich „Frau Holle“, sahen die kleinen Zuschauer von der dritten Klasse der Ersten Nationalitätenschule in Altöfen. Es war eine lebhafteste Darstellung mit vielen Farben und Bewegung, mit einer gut bespielten Bühne und spielfreudigen Schülern. Besonders schön war es, daß die Leiterin Mónika Valuska mit einer Gitarre auf der Bühne Livemusik präsentierte.

Der Regionale Theatertag in Werischwar findet zweijährlich statt. Jedes erste Jahr zeigen die Grundschüler der Westregion (Zentrum: Ugod) ihr Können. Wer also vorhat, das Versäumte nachzuholen, ist herzlich willkommen im nächsten Jahr in Ugod oder in Schomberg! **indian**



Oft wird bei solchen Anlässen dann die Frage gestellt, ob es denn auch noch Originalstücke gäbe. Die Antwort auf diese Frage ist Gott sei Dank noch ein eindeutiges Ja. Wo sich diese Trachten befinden? Nun, einige sind in Museen, Heimstuben ausgestellt und können besichtigt werden. Aber wo die anderen sind, das wollte Helmut Heil, Leiter der ungarndeutschen Tanzgruppe des Leówey-Gymnasiums in Fünfkirchen, herausfinden. Sein Ziel war es, diese wunderschönen, leider nicht mehr lebendigen Trachten der Öffentlichkeit – wenn auch nur auf Fotos – zugänglich zu machen und für die Zukunft zu bewahren. Er machte sich nach der Wende mit dem Fotografen László Körtvélyesi auf den Weg, bewanderte in zwei Jahren rund 40 Ortschaften und suchte nach Motiven. Aufgrund dieser Rundreise

war 1994 dank etlicher Sponsoren das erste Ungarndeutsche Trachtenbuch in Heftformat mit Papierband erschienen. Es war eine Auswahl von 150 Bildern, alles Fotografien von Originalstücken.

Die Sammeltätigkeit wurde fortgesetzt und irgendwann erschien die zweite Auflage, ergänzt mit Prachtstücken aus weiteren 10 – 20 Ortschaften. Diese war schon in Buchformat mit Hartband. Bald nach der Erscheinung meldeten sich weitere Gemeinden, die mit ihren Trachten ebenfalls einen Platz im Buch forderten. So entstand nun Ende 2008 die dritte Auflage, ergänzt mit weiteren neun Gemeinden aus den Komitaten Batschka und Branau. Helmut Heil und László Körtvélyesi bereisten insgesamt 60 Dörfer (etwa 7 000 km), schossen 4 500 Aufnahmen. Ansprechpartner waren die örtlichen

deutschen Chöre und Tanzgruppen, und überall haben sich vor den Sammlern dann auch die Schränke geöffnet. „Sicherlich deshalb, weil ich selbst ein Ungarndeutscher bin“, meinte Helmut Heil.

Über seine Erlebnisse bei der Arbeit konnte er ebenfalls ein Buch schreiben, betonte Heil und erzählte bei der Buchpräsentation im Budapester Haus der Ungarndeutschen am 21. April einige davon (Foto). Die Arbeit habe ihm einen Riesenspaß gemacht und er sei stolz darauf, daß seiner Meinung nach nun etwa 99 Prozent der ungarndeutschen Trachten auf Fotos verewigt seien.

Die wenigsten Trachten fanden die Sammler in Budapest und unmittelbarer Umgebung. Die Erklärung dafür sei, wer in die Hauptstadt ging, wollte dies nicht mehr in Tracht tun. Viele vergruben oder verbrannten so-

gar ihre Bekleidung, deshalb ist dies auch für immer verlorengegangen. Der Grund dafür, daß in erster Linie die Festtrachten erhaltenblieben, ist, daß man diese viel mehr schonte, auf diese besser aufpaßte. Die Werktagstracht war sowieso viel einfacher, schlichter, praktischer. Doch für die Festtrachten ist fast überall eine Farbenpracht charakteristisch.

Ein weiteres typisches Merkmal ist, daß es „von Ort zu Ort große Unterschiede in den Trachten gibt. Das liegt wahrscheinlich daran, daß die Ansiedler aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands gekommen sind und die Grundzüge der Trachten beibehalten haben. Einige wurden in der neuen Heimat fast nicht verändert, andere übernahmen Elemente aus den Trachten der in ihrem Umkreis lebenden Magyaren und anderer Volksgruppen.

Bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg war die Tracht in den ländlichen Gegenden das alltägliche Bekleidungsstück. Sie zeigte die soziale und ethnische Zugehörigkeit zur Dorfgemeinschaft. Man kleidete sich nach festen Regeln zu den verschiedensten Angelegenheiten, und keinem kam es in den Sinn, sich von der Gemeinschaft abzusetzen“, heißt es im Vorwort des Buches.

Parallel zum Erscheinen der dritten Auflage startete auch eine Wanderausstellung mit eingerahmten Trachtenbildern, 190 Stück an der Zahl. **lohn**

## Eine Tracht muß man tragen können

Zur 3. Auflage des Ungarndeutschen Trachtenbuches

*Kleider machen Leute, besagt ein altes deutsches Sprichwort. Und wirklich, oft kann man aufgrund der Bekleidung der Menschen fast mit 100prozentiger Sicherheit feststellen, in welcher Umgebung man sich befindet. Heute trifft man allerdings nicht einmal mehr auf Wochenmärkten in Kleinstädten Frauen in schwäbischer Kleidung. Außer es ist irgendwo ein Dorffest, eine ungarndeutsche Veranstaltung. Hier hüpfen dann auch kleine Kinder in Trachten auf der Bühne herum und werden von allen Zuschauern bewundert. Freilich können auch sie ihre Tracht noch nicht tragen, aber allmählich gewöhnen sie sich während der Auftritte daran.*

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

405

## Weitersagen

*Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben. (Apg 4, 20)*

Dieses Wort – die Monatslosung für Mai – stammt von den Aposteln Petrus und Johannes, die vor dem Hohen Rat wegen ihrer Missionstätigkeit angeklagt wurden, und es faßt zusammen, worin es bei der Mission, bei jeder Verkündigungstätigkeit geht: von dem weiterzugeben, was man selbst erfahren hat. So einfach ist das. Und doch tun wir uns damit oft so schwer. Da gibt es auf der einen Seite umfangreiche Missionsprogramme und gut vorbereitete Evangelisationsveranstaltungen wie zuletzt Pro Christ, wo mit dem Einsatz von moderner Technik, Massenmedien und geschulten Evangelisten versucht wird, Menschen zu einem Bekenntnis zu Jesus Christus zu bewegen. Auf der anderen Seite trauen sich die wenigsten Christen im Alltag von ihrem Glauben überhaupt Laut zu geben. Dafür sind ja die Pfarrer und das geschulte missionarische Fachpersonal zuständig. In der Bibel ist das anders. Da gibt es Menschen, die Jesus selbst begegnet sind oder von seiner Botschaft angerührt worden sind. Dadurch hat sich ihr Leben verändert. Einige wurden geheilt, andere haben neuen Lebensmut bekommen, wieder andere wurden völlig aus ihrem bisherigen Lebensrhythmus geworfen und haben alles aufgegeben – auf jeden Fall ist es nicht mehr so, wie es war.

Kennen Sie das: Sie erleben etwas so Wichtiges, Aufregendes, Schönes, daß Sie unbedingt jemandem davon erzählen müssen, sonst würden Sie „platzen“? Dies ist der Anfang der Mission. Den Jüngern Jesus ging es genauso. Der Geist, der ihnen von Jesus verliehen wurde, brannte in ihnen so sehr, daß sie die Worte und Taten Jesus und das Wunder seiner Auferstehung unbedingt weitersagen mußten.

Ihr Pfarrer

**Michael Heinrichs**

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich als Beilage der „Neue Zeitung“ herausgegeben von der Stiftung „Friede in Gerechtigkeit Modell Pilisszentlélek“ in Zusammenarbeit mit der „Neue-Zeitung-Stiftung“.  
Gegründet von Dr. Franz Szeifert  
Nytsz: B/EL/53/P/1990

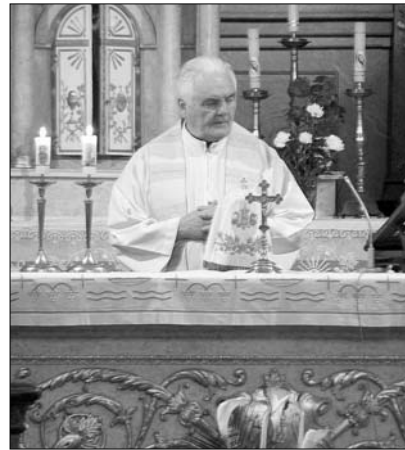
## Unsere Maikönigin

*Bei der Andacht des St. Gerhards-Werkes Ungarn am 1. Mai in der Budapester Kirche „Szent Ferenc sebei“ hielt Pens. Prof. Dr. László Boda die Predigt, die wir veröffentlichten.*

In der Liturgie unserer Maiandacht erscheint die „Mulier amicta Sole“, d. h. „die Frau mit der Sonne bekleidet“ (Off 12, 1). Und es gibt keine andere Frau, die so hoch kommen konnte, weil Maria in der Nähe der ewigen Sonne den Rang der Königin des Himmels erhalten hatte. Was ist die prachtvolle Kleidung der Hollywoodstars im Verhältnis zur „Frau mit der Sonne bekleidet“? Sie schmelzen im Sonnenschein wie der vorjährige Schnee im klassischen Poem von Francois Villon.

Maikönigin Maria, die in der Litanei von Loretto so viele schöne und würdige Titel bekam, konnte auch diesen Titel von uns bekommen: Frühlingsquelle unserer Freude.

Was bedeutet die Freude? Sie wird von den Menschen der Seele und des Geistes vertreten und gezeugt. Es genügt, Papst Johann Paul II. oder Roger Schütz aus Taizé zu erwähnen. Dann die großen Künstler und Erfin-



der der menschlichen Kultur. Der Triumphschrei „heureka!“ – ich hab's gefunden – des altgriechischen Wissenschaftlers ist allbekannt. Was für eine Freude ist es, ein Meisterwerk – z. B. eines Malers, eines Dichters oder eines Ingenieurs – zu schaffen! Die echte Freude ist die Freude der Mütter, die ihre Babys umarmen, oder die Freude der werdenden Mütter, deren Lächeln das Lächeln von Mona Lisa versinnbildlicht. Solch eine ist die Freude derer, die das Ziel des Lebens erreichen konnten. Das höchste Ziel ist das Heil, und Maria erreichte durch ihren Sohn dieses Ziel. Das Lächeln ist das

Zeichen der Freude. Unsere Maikönigin hat unter allen Frauen einzigartig das schönste Lächeln der Erlösten, ein schöneres als das von Mona Lisa. Und die heilige Bernadette war die Auserwählte, die das wunderbare Geschenk gehabt hatte, um dieses Lächeln von Maria in der Vision von Lourdes anschauen zu können. Das ist das Lächeln der Maikönigin. Das ist das Lächeln deren, die wir Gläubigen als Königin des Himmels ehren dürfen.

Gibt es Vorzeichen dieser Freude der Erlösten im irdischen Leben von Maria? Spricht überhaupt die Heilige Schrift darüber? Jawohl. Im Evangelium von Lukas im Danklied „Magnificat“ ist zu lesen:

*„Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“ (Lk 1, 47).*

All dies ist aber nur ein Vorspann, wie im Fernsehen die Filme der nächsten Wochen. Das ist nur eine Vorspeise der Freude vom Himmel. Vorzeichen dessen, was wir in der Theologie „erlöstes Dasein“ nennen.

Maria als Maikönigin schenkt uns mit der Freude vom Mai die Freude des Erlösten Daseins, die wir schon auf dieser Erde als Vorspeise kosten können. Das Reich Gottes nimmt nämlich seinen Anfang schon unter uns und in uns. Und das Wesen dieses Reiches ist vom hl. Paulus als „Frieden und Freude im Heiligen Geist“ formuliert.

In unserer Maiandacht am ersten Mai zitiere ich am Schluß vom Evangelium von Weihnachten die Stimme des Engels: „Ich verkünde euch eine große Freude.“ Diese Stimme des Engels wird bei der Wahl des neuen Papstes wiederholt, wenn ein Kardinal, der sog. Camerlengo, die gute Nachricht vom Fenster des Vatikans dem Volk Gottes mitteilt: „Ich verkünde euch eine große Freude: wir haben einen (neuen) Papst.“ Das war die gute Nachricht auch damals, als Kardinal Ratzinger zu unserem jetzigen Papst erwählt wurde. Ich verkünde euch ähnlicherweise eine große Freude: Wir haben unsere Maikönigin, die „Frau mit der Sonne bekleidet“, die mit ihrem Lächeln der echtste Zeuge der Freude des Erlösten Daseins ist.

Sei gegrüßt, Maria, voll von Gnaden. Sei gegrüßt, Maria, Botschafter des ewigen Lebens. Sei gegrüßt unsere Maikönigin. Amen.

## Fahrradtour der Kirchengemeinde von Baje

Die Bajer Kirchengemeinde – heiliger Antonius von Padua – hatte unter der Leitung des Pfarrers Matthias Schindler für den 1. Mai die fast schon traditionelle Fahrradtour organisiert. Ausgangspunkt und Ziel waren der Standort des Bajer Wasserwerkes an der Donau.

Dieses Maifest ist eine kleine Herausforderung für die jüngeren Mitglieder, aber die Älteren wurden etwas geschont. Die Zahl der Teilnehmer lag bei etwa 40 Radlern. Die Route führte auf dem Damm der linken Donauseite nördlich von Baje. Es waren drei Etappen. Je nach Kondition konnten die Müden schon früher aussteigen.

Die gesamte Länge der Tour war etwa 40 Kilometer. „Dank“ der sehr aktiven Mücken waren alle Fahrerinnen und Fahrer sehr agil. Am Ende der Tour bekamen die Radler und die Pilgergruppe aus Paks – geleitet von Pfarrer Paul Keresztes –, die das Maria-Denkmal in Hercegszántó besucht hat, ein feines Gulasch mit Nockerln.

**Josef Gaugesz**



# Europatagung der Studentenverbindungen in Ödenburg

Die Studentenverbindungen von Deutschland, Österreich, Polen und Ungarn veranstalteten ihr jährliches Treffen vom 1. – 3. Mai in Ödenburg. Die Organisatoren und Leiter der Veranstaltung waren András Krisch, Kai Kranich, Tilman Schäfer und Uli Wagner.



Die Teilnehmer beim Brunch



Die vier Organisatoren vor dem ehemaligen Grenzzaun

Heuer wurde dieser Tagungsort deshalb gewählt, weil hier vor zwanzig Jahren mit der Grenzöffnung der Eiserner Vorhang fiel und damit eine neue Zeitrechnung begann. Die 60 Teilnehmer gedachten am Ort des „Paneuropäischen Picknicks“ dieses Ereignisses. Als Auftakt der Tagung gab es an der ehemaligen Grenzstelle einen Brunch.

Laut Kai Kranich (VDSt Dresden) seien Treffen solcher Art sehr wichtig, weil dadurch der Kontakt zu den deutschen Minderheiten im Ausland enger gezogen werden könne.

András Krisch, Mitglied des Verbandes Deutscher Studenten Fünfkirchen, konnte dieser Aussage nur zustimmen.

Die ersten Studentenverbände wurden in Deutschland 1881 gegründet. Nach 1945 wurden sie wieder ins Leben gerufen und setzten sich neue Ziele, die bis heute gelten: Die deutsche Sprache und Kultur sollen gepflegt und alle Studenten durch den europäischen Gedanken geeint werden.

Die Tagungen finden jeweils an einem geschichtsträchtigen Ort statt.

Sie verfolgen zwei Ziele: Einerseits sollen die Traditionen gepflegt und das Studentendasein gefeiert werden, andererseits werden die Geschichte und der Europagedanke in den Mittelpunkt gestellt, indem über relevante Themen Vorträge angeboten werden und man darüber diskutiert.

In diesem Sinne bot sich nach dem Brunch die Möglichkeit, mit einem Zeitzeugen, mit Andreas Grapat, Gespräche zu führen. Er war vor 20 Jahren Bausoldat der Nationalen Volksarmee der DDR.

Am Nachmittag hielt Professor Dr. Peter Fäßler vom Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Universität Paderborn einen Vortrag über die Entwicklung der europäischen Integration seit der politischen Revolution, in dem er besonders auf den Stellenwert des Falles des Eisernen Vorhanges einging.

Nach einer Podiumsdiskussion ließen die Teilnehmer den Tag mit einem traditionellen „Kommers“, einem fröhlichen Beisammensein, in einem Weingut ausklingen. Die Tagung endete am dritten Tag mit ihrer Evaluation. **Judit Bertalan**

## Haydn und die deutsche Sprache

### Haydn-Wettbewerb im Qualitas-Gymnasium

Sieben Mannschaften, bestehend aus je drei Schülern, folgten dem Aufruf des Qualitas-Gymnasiums in Budapest und bereiteten sich im Thema Haydn auf einen Wettstreit vor. „Seit zehn Jahren ist es Tradition, jährlich einen deutschsprachigen Wettbewerb zu einem aktuellen Thema zu veranstalten“, sagte Direktor Franz Ott bei der Begrüßung. Und so lag es auf der Hand, anlässlich des 200. Todestages von Joseph Haydn (31. Mai 1809) den großen österreichischen Komponisten zu wählen. Die Organisatoren haben sich sichtlich Mühe gegeben, den Wettbewerb am 29. April so bunt wie nur möglich zu gestalten: dies spiegelte sich auch in den Aufgaben wider. Drei Aufgaben waren schon für die Vorbereitung angegeben worden. So hatte jedes Team ein Tableau zu Haydns Leben erstellt, eine Powerpoint-Präsentation mitgebracht und geübt, ein Interview mit Haydn zu gestalten oder eine Situation vorzuspielen, wo Haydn, Mozart und Beethoven sich unterhalten. Fragen zu Österreichs Landeskunde, historisches Wissen und Geographie wurden integriert in den Wettbewerb eingebaut, so daß neben den Deutschkenntnissen von den Teilnehmern auch allgemeines Wissen verlangt wurde. Quizaufgabe, Lückentext, Kreuzworträtsel, Activity sorgten für gute Unterhaltung und ersichtlichen Spaß.

Die eingeladenen Mannschaften kamen unter anderem aus der Károlyi-Keleti-Fachmittelschule, der László-Verebély-Fachmittelschule, aus dem István-Károlyi-Gymnasium und aus dem Károly-Thán-Gymna-



sium, alle in Budapest. Solche Wettbewerbe sind offensichtlich eine gute Übung für Schüler, die Deutsch als Fremdsprache vielleicht auch erst im

Gymnasium oder in der Fachmittelschule lernen: Die Vorbereitung und der Wettbewerb können nicht nur sprachfördernd wirken, sondern auch

das Interesse an Themen aus deutschsprachigen Ländern wecken. Die abwechslungsreichen Aufgaben und der Computer als integrierter Teil des Wettbewerbs machen diesen besonders attraktiv. Die Teilnehmer bekamen für ihre Leistung Schokolade geschenkt und die ersten drei Platzierungen erhielten für die Bibliothek ihrer Schule ein Buch. Der 1. Platz ging an die Mannschaft „Wildkatzen“ vom Qualitas-Gymnasium, der zweite Platz an die Mannschaft „Sonnenaufgang“ vom István-Károlyi-Gymnasium, den dritten Platz belegte die Teilnehmer der „Miracle“-Gruppe aus der László-Verebély-Fachmittelschule. Dank gilt den Lehrkräften des Qualitas-Gymnasiums für die Organisation und Abwicklung des Wettbewerbs. Gespannt können wir auf das Thema im nächsten Jahr warten.

**angie**

## Maibaum und Kulturprogramm lockten mehrere hundert Gäste an

Das Wetter war gnädig an diesem ersten Maitag in Petschwar, das war aber im Komitat Branau nicht überall so. Blasmusik und Kindertanz wurde den Zuschauern geboten, und kurz nach 10 Uhr wurde auch der riesige Maibaum vor dem Kulturhaus der Kleinstadt aufgestellt. Danach strömten alle erwartungsvoll ins Kulturhaus, wo der neu einstudierte Hochzeitstanz vorgetragen wurde. Über 50 Kinder vom Kindergartenalter bis zur achten Grundschulklasse ließen auf der Bühne ungarndeutsche Hochzeitstrachten der Gegend aufleben. Authentische Melodien umrahmten den Brauch und ließen in den älteren

Zuschauern so manche Erlebnisse wach werden. Sie bedankten sich nach der Vorführung unter Tränen bei den Organisatoren. Die große Bühne ließ viel Bewegungsfreiheit für die Vorstellung der verschiedenen Hochzeitstrachten, wie den typischen Zug durchs Dorf mit Gugelhupfverteilen an die Zuschauer. Diese Hochzeitstrachten in Petschwar wurde parallel zu dem Gereschlaker Hochzeitstanz (NZ 17/2009) einstudiert, ja mit ihrer Hilfe aufgearbeitet.

Die Trachten der Petschwarer Kinder waren allerdings nicht so einheitlich, hier sammelten die Mütter die Trachten bei Verwandten, also

stammten die Kleider aus mehreren umliegenden Ortschaften. Der minutenlange Applaus nach der Bühneneremonie war für die Kinder und für ihre Lehrerinnen eine Bestätigung und Ermutigung. Manche Tanzschritte waren zwar etwas unbeholfen und auch das Ehepaar konnte vor lauter Aufregung nicht so richtig lächeln, aber das kam bei Hochzeiten früher ja auch vor. Gemeinsam wurden sie alle mit einem richtigen Hochzeitmahl für ihre Arbeit belohnt.

(Wenn Anfragen kommen, würden die Kinder ihren Hochzeitstanz auch anderswo vorführen.)

**Chr. A.**



## Im Mittelpunkt der Präsidiumssitzung: Besprechung der Sommerprogramme

Zu Beginn der Präsidiumssitzung wurde Bilanz gezogen über die Aktivitäten des Präsidioms im Frühjahr. Da fanden wenig Programme der GJU statt, die aber vor allem auf neue Kontaktaufnahme ausgerichtet waren, wie z. B. die Präsentation der GJU an der Pädagogischen Fakultät der Universität in Szegedin (NZ 14/2009), das Vorführen aktueller deutscher Kurzfilme sowie der Besuch in den sathmarschwäbischen Gemeinden Merk und Wahlei und die Kontaktabnahnung mit dortigen Jugendlichen (NZ 17/2009). Vom Präsidium nahmen Emil Koch und Veronika Takács an einem Rundtischgespräch mit Jugendvertretern der Minderheiten in Ungarn teil. Die GJU-Mitglieder waren in den Arbeitsgruppen der JEV auf dem Youth Leadthe Comittee Meeting im Februar und April sehr aktiv. Beim 25jährigen JEV-Jubiläum sowie auf dem danach folgenden Osterseminar der JEV war die GJU selbstverständlich vertreten.

Der Schwerpunkt der Präsidiumssitzung lag auf der Besprechung der kommenden Sommerprogramme der GJU, welche für dieses

Jahr viele Neuerungen zu bieten haben. Als erstes Programm findet das Krecamp zwei Wochen nach dem Schuljahresende (vom 20. - 28. Juni) statt, das für dieses Jahr neu gestaltet werden soll. Im August wird in Warole/Váralja die MUSIGJU, das Musik- und Kulturfestival der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher, veranstaltet, wo außer ungarndeutschen Bands auch Bands von anderen Minderheiten, z. B. der Burgenländer Kroaten und Jugendliche aus der griechischen Minderheit als Gäste teilnehmen werden.

Dieses Jahr plant die GJU nach einer Pause wieder eine Fahrradtour, jetzt um den Plattensee herum. Die GJU wurde wieder zu vielen Austauschprogrammen ins Ausland eingeladen. Von JEV zum Voices of Europe, das von der dänischen Minderheit in Südschleswig organisiert wird; im weiteren zu einer Exchange der friesischen Minderheit in den Niederlanden unter dem Titel „Minderheiten-Marketing“. Ein Hauptthema der Sitzung war auch die Vorbereitung der Delegiertenversammlung am 17. Mai in Boschok.

## Die besten deutschsprachigen Bands Tokio Hotel

„Tokio Hotel“ ist eine deutsche Band aus dem Raum Magdeburg, die mit über 5 Millionen verkauften Tonträgern im deutschsprachigen Raum zu den erfolgreichsten Bands der letzten Jahre gehört.

Die eineiigen Zwillinge Bill und Tom Kaulitz machen seit ihrer Kindheit zusammen Musik. Gefördert wurden sie dabei durch ihren Stiefvater, der selbst Musiker ist. Bei einem Auftritt im Jahr 2001 in ihrer Heimatstadt Magdeburg trafen sie Gustav Schäfer und Georg Listing, mit denen sie die Band „Devilish“ gründeten. Nach einem lokalen Auftritt wurde die Band 2003 vom Musikproduzenten Peter Hoffmann entdeckt. Sony BMG Music Entertainment nahm „Tokio Hotel“ schließlich unter Vertrag, doch kurz vor der

Veröffentlichung der ersten Platte wurde dieser Vertrag gekündigt. 2005 griff Universal Music Group der Band unter die Arme. Das zusammen produzierte Debütsingle „Durch den Monsun“ erschien am 15. August 2005 und erreichte Platz 1 der Charts in Deutschland und Österreich. Auch das Ende September 2005 veröffentlichte Debütalbum „Schrei“ stieg in beiden Ländern an die Spitze der Charts.

2007 erschien das zweite Album „Zimmer 483“. Ab dieser Zeit vermarktete die Plattenfirma „Tokio Hotel“ in weiten Teilen Europas, seit 2008 auch in Nord- und Südamerika. Dank dieser Vermarktung ist „Tokio Hotel“ als eine von wenigen deutschsprachigen Bands mittlerweile auch im fremdsprachigen Ausland erfolgreich.

Tokio Hotel ist eine Gruppe, die stark polarisiert. Sie werden teilweise als Produkt einer guten Marketing-Strategie bezeichnet, aber auch als authentisch wahrgenommen. Ihre Texte über Liebe, Wut und Weltschmerz zeigen eine gewisse Reife, obwohl die Mitglieder der Band 20-22 Jahre alt sind. Trotz dieser Widersprüche beweisen zahlreiche Auszeichnungen ihre Popularität im In- und Ausland, wie z. B. Bravo Otto, MTV Europe Music Award, Echo, Comet, Goldene Kamera etc.

Mehr über die Band auf:  
[www.tokiohotel.de](http://www.tokiohotel.de)

**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**  
Präsident: **Emil Koch**;  
ifa-Twin: **Sarolta Fogarasi**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062,  
Tel./Fax: 06/1-269-1084  
E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu), [twinn@gju.hu](mailto:twinn@gju.hu);  
Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)  
**Geschäftszeiten:** Montag, Dienstag,  
Mittwoch: 9.00-12.30 und 13.00-16.00 Uhr  
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr; Freitag:  
8.00-13.00 Uhr  
**Verantwortlich für die GJU-Seite:**  
**Sarolta Fogarasi**

## Voices of Europe 2009 – Stimmen Europas in Südschleswig



Das SdU (Jugendforum der dänischen Minderheit in Südschleswig) lädt euch und alle Interessenten zum diesjährigen VOICES OF EUROPE 2009 vom 1. bis zum 7. Juni nach Südschleswig ein.

„Voices of Europe“ – Stimmen Europas ist der Titel des Chorprojektes der europäischen Minderheiten. Voices of Europe führt Jugendliche verschiedener europäischer Minderheiten zusammen, welche die Lust zu singen und die Liebe zu ihrer Sprache gleichermaßen verbindet.

Lied und Gesang gehören zu den ältesten Schätzen jedes Volkes und sind zugleich Ausdruck ihrer Kultur und Geschichte. Gemeinsam Singen zum „Voices of Europe“ wird so zum Mittel, sich anderen Sprachen zu nähern, die eigene Sprache vorzustellen und sie gemeinsam im Chor für andere hörbar und erlebbar werden zu lassen.

In der Jarplund Højskole ([www.jarplund-hoejskole.de](http://www.jarplund-hoejskole.de)) finden unter der Leitung des bekannten Dirigenten Peter Shannon eine Woche lang die Chorproben statt. Die Jugendlichen singen eine Woche lang gemeinsam in den verschiedenen Sprachen. Abgerundet wird die Woche mit mehreren Konzerten auf dem dänischen Jahrestreffen in Südschleswig, das dieses Jahr unter dem Thema „Nationale Minderheiten in Europa“ steht. Außerdem werden sich die JEV und die Minderheiten in einem „Europäischen Dorf“ vorstellen.

Die Teilnahmegebühren betragen 15 Euro für osteuropäische Teilnehmer. Ein Teil eurer Reisekosten wird von den Organisatoren übernommen.

Weitere Informationen und Anmeldung bis zum 15. Mai bei Sarolta Fogarasi. E-Mail: [gju@buro.hu](mailto:gju@buro.hu), Tel.: 061 269-1084, Mobil: 06 70 310 2982

## Ausschreibung: Präsidiomsmitglied für 2009 – 2011

Die GJU sucht eine/n neue/n Vizepräsident/in, die/der auf der Delegiertenversammlung der GJU gewählt werden soll.

Wir bieten:

- Direkte Mitwirkung an der Entwicklung der Organisation
- Leadership – Erfahrungen in der Jugendarbeit und im Projektmanagement sowie in der Minderheitenpolitik
- Reisen und Bekanntschaften im In- und Ausland

Wir suchen:

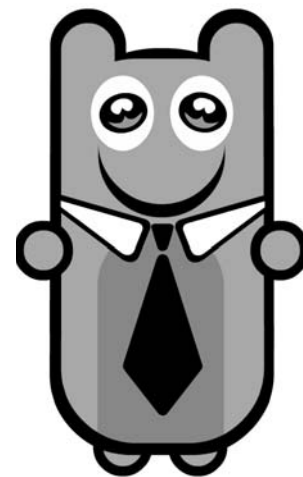
- Ein Mitglied einer der Freundeskreise
- Jemanden, der schon Erfahrung in der Vereinsarbeit hat
- Jemanden, der schon seit längerer Zeit bei der GJU aktiv mitwirkt
- Jemanden, der von seinem Freundeskreis unterstützt wird
- Jemanden, der über gute Sprachkenntnisse verfügt (Deutsch und Englisch)

Die Wahl wird auf der Delegiertenversammlung der GJU am 17. Mai 2009 in Boschok stattfinden.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung! Schicke sie an: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu)

Im Namen des Präsidioms der GJU

**Emil Koch**  
Präsident



## Spiele für groß und klein Kampfsport

Sportarten, bei denen man sich austoben kann, und die für die körperliche Fitneß gut tun, sind zur Zeit sehr beliebt. Viele wissen aber gar nicht, welche Unterschiede es zwischen den einzelnen Kampfsportarten gibt, bis sie sich nicht intensiv damit beschäftigen. Kung Fu, Karate oder Judo, das klingt alles sehr asiatisch und sehr verlockend, doch welches ist wofür geeignet? Kampfsport ist da, um sportliche Wettbewerbe zu bestreiten, Kampfkunst wiederum dient traditionell der Selbstverteidigung, trainiert die Teilnehmer für Gefahrensituationen. Ein zentrales Element vieler Kampfkünste ist das disziplinierte Beherrschen des Körpers auch in Extremsituationen. Ausdauer- und Konzentrationsaufgaben sind keine Seltenheit. Kraft, Schnelligkeit und körperliche Fitneß gehören auch zu den Teilbereichen der Übungen, wie zu fast allen Sportarten.

Viele Kampfsportarten haben auch einen religiösen und philosophischen Hintergrund. Karate stammt aus Okinawa, aber die Techniken verschmolzen mit Elementen aus China und Japan. Schlagen, Stoßen, Treten und Blockieren stehen im Mittelpunkt. Die Beweglichkeit spielt eine wichtige Rolle, aber die Abhärtung der Gliedmaßen ist auch sehr wichtig. Judo ist japanisch, wurde in den letzten Jahrzehnten immer mehr zur Selbstverteidigungskunst und vereint die Lehre von Körper und Geist. Helfen und Verstehen sind im Mittelpunkt, welche dann auch zum Kampf eingesetzt werden, wenn es nötig ist.



Kung Fu kommt aus China. Im Westen werden darunter alle chinesischen Kampfsportarten verstanden, aber eigentlich ist das die Kampfkunst der Shaolin-Mönche. Sich zu vervollkommen ist das Wesen der Philosophie hinter Kung Fu. Die Frage, welche Kampfsportclubs hierzulande großen Wert auf Philosophie legen, sei dahingestellt, doch will man sich intensiv und eingehend damit befassen, sollte man erst die Möglichkeiten austesten, also Sportvereine in der Nähe, und dann eventuell auch die geistigen Hintergründe erforschen, bevor man sich endgültig für eine der Kampfsportarten entscheidet.

Außer den angeführten Kampfkünsten gibt es noch zahlreiche Varianten und auch die Vermischung der einzelnen Techniken ist gängig, deswegen muß man sich über den jeweiligen Inhalt des Trainingsprogramms der einzelnen Clubs vor Ort erkundigen. Schon die Kleinsten kann man mit diesen Sportarten vertraut machen, Disziplin und körperliche Fitneß sind schon ab dem Kindergartenalter eine gute Freizeitbeschäftigung.

## Kinoecke

## Sieben Tage Sonntag

„Sieben Tage Sonntag“: Was ein Traum vieler ausgelaugter Schichtarbeiter sein könnte, ist in Niels Lauperts Spielfilmdebüt die Hölle. Der junge Regisseur zeigt, wie deprimierend es sein kann, als perspektivloser Jugendlicher zu sieben Tagen Sonntag verdammt zu sein. Basierend auf einer wahren Begebenheit aus dem Jahre 1996 stürzt er sich und sein Publikum in ein Leben, wie es die Kinder in den Problembezirken der Großstädte gerade zu gut kennen. Er zeigt den Weg vom alltäglichen Kampf um Anerkennung und Orientierung zu einem Ausbruch unfaßbarer Aggressionen, die sich gegen völlig



Unbeteiligte richten. In Deutschland kennt man solche Ausbrüche der Jugend in den letzten Jahren, wo sie ohne jeden Grund ältere Leute verprügeln, ausrasten und um sich schlagen, oder sogar andere und sich selbst umbringen.

Der 14. Januar 1996 ist ein Sonntag. Ein Tag, der sich für die jugendlichen Bewohner einer Hochhaussiedlung kaum von anderen Tagen unterscheidet. Die meisten haben die Schule ohne weitere Perspektive abgebrochen, das Leben spielt sich zwischen Betonplätzen und Sozialwohnungen ab, in denen der Mangel an jedweder Heimeligkeit die Bewohner aus jeder Ecke anspringt. Adam (Ludwig Treppe) ist anders. Zu treibender Musik trainiert er Kampfsport vor dem Plakat seines Idols Bruce Lee, das schnell einem Marienbildnis weichen muß, als die Oma nach Hause kommt. Wie jeden Sonntag geht Adam zu seinem Ministrantendienst, um später – angestachelt von seinem Freund Tommek (Martin Kiefer) – mit Wein aus der Sakristei bei den Mädchen Eindruck zu schinden. Während die hübsche Sarah ihm offensichtlich sehr zugeht, kann sich der schüchterne Adam nicht entscheiden, wem er lieber gefallen möchte, dem coolen Tommek oder der pflichtbewußten Sarah. Am Abend bei einer Party erreichen die unerfüllten Sehnsüchte einen neuen Höhepunkt, denn plötzlich steht die Wette im Raum, ob Adam in der Lage ist, einfach den nächstbesten Menschen zu töten.

M. H.



80 Minuten

Regie: Niels Laupert

Schauspieler: Ludwig Treppe, Antonio Wannek, Martin Kiefer, Karin Baal

## Handtaschen: Das Heiligtum der Frauen

Für manche zählt die praktische Anwendung, für andere wiederum das Aussehen, einige schauen auf den Preis, andere nur auf die Farbe: eine Tasche der Frau ist ebenso vielfältig und unergründlich wie ihr Wesen. Große Taschen sind vielseitig, haben Geheimfächer und nützliche Reißverschlüsse für Intimes und kleine Innentaschen für das Handy zum Beispiel. Je größer aber die Tasche, desto größer die Möglichkeit, etwas in der Tasche zu verlegen. Die Handtasche der Frau gleicht oft einem Bermudadreieck, wo so manches nie wieder auftaucht. Hat man aber eine kleine Tasche, paßt nie das rein, was sollte, und das Chaos ist auch nicht viel kleiner wie in einer großen. Farbenmäßig gibt es bei den Taschen kein Tabu mehr, ob rot, lila oder gelb, die Kunstlederindustrie kann alles herstellen, was zur Kleidungsfarbe und Mode paßt. Längst gilt nicht mehr nur Lederware als chic und vornehm, die gute Verarbeitung, die modisch-neuen und abwechslungsreich-eleganten Ausführungen



retteten schon so manchem Krokodil die Haut. Außerdem erfinden experimentierfreudige Hersteller oft neue Stoffe und Muster, aus Tetrapack oder aus durchsichtigem, wasserabweisendem Nylon entstanden auch schon neuartige Tragetaschen, die zumindest einige Monate lang zum Symbol der Taschenexperimente wurden. Manche bekleben ihre Taschen selbst und verzieren sie mit eigenartigen Motiven, doch richtig glücklich macht Frauen die Tasche

aus dem Laden, wo man aus Hunderten von Exemplaren wählen kann.

Schnüffeln, probetragen, öffnen, schmeicheln und sich verlieben, so läuft es in einem Taschenladen meistens ab. Eine Frau braucht immer eine Tasche, ob in die Oper oder zum Einkaufen, ob zur Arbeit oder zum Strand, ohne Tasche sieht man eine Frau selten aus dem Haus gehen. Jahrhundertlang liefen die Männer ohne Taschen herum, trugen ihr Portemonnaie in der Hosentasche, doch seitdem immer mehr Männer ein Laptop mit sich herumschleppen, haben sie die Vorzüge einer Tasche für sich entdeckt. An die Schulter gehängt oder elegant in der Hand, gehört die Laptoptasche zu einem chicen Mann dazu und macht richtig sexy und einen höchst intelligenten Eindruck. Davon brauchen Männer aber immer nur eine; Frauenhandtaschen kann man aber nie genug haben, obwohl das lästige Ein- und Ausräumen, je nach Garderobe, nicht jedermanns Sache ist.

## Schlagzeile

**Europaweit erklang am 19. April Musik von Georg Friedrich Händel.** 40 europäische Rundfunkanstalten feierten mit einem Spezialprogramm den 250. Todestag des Barockmeisters und sendeten Konzerte mit Händels Musik aus verschiedenen Städten. Halle als Geburtsstadt des Komponisten eröffnete den Tag um 10.00 Uhr mit einem Konzert in der Marktkirche.

Verantwortlich für die Seite „Jugend-Spezial“: Christina Arnold

**DEUTSCHSPRACHIGES  
RADIOPROGRAMM  
LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**MR4**, der Minderheitensender des Ungarischen Rundfunks hat eine Web-Seite. Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.  
www.mr4.hu, http://nemet.radio.hu, http://nemet2.radio.hu  
deutschesendung@freemail.hu  
Telefon Live: 06 72 518 340

**DEUTSCHSPRACHIGES  
FERNSEHPROGRAMM  
UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.55 Uhr im mtv. Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.  
Tel./Fax: 06 72 507406  
Adresse: 7626 Pécs, Alsóhavi u. 16.  
Telefon: 06-72-507-400  
Fax: 06-72-507-406  
E-Mail: ubpecs@mtv.hu  
www.mtv.hu/unserbildschirm

*Unsere Post*  
**Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn**  
E-Mail: up@schwabenverlag.de  
http://www.schwabenverlag.de

Anzeigenannahme:  
Redaktion Neue Zeitung  
Tel.: 302 6784  
Fax: 354 06 93  
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

*Ungarndeutsche  
Publikationen  
können Sie bequem  
übers Internet  
bestellen:*  
**www.neue-zeitung.  
hu/publikationen**

**Dr. Zoltán Müller  
Facharzt für HNO-Krankheiten  
Wechseljahre**



Für viele Frauen werden die Wechseljahre zu einer tiefen Lebenskrise. Die Alltagsorgen steigern sich plötzlich zu quälenden Ängsten. Manche haben das Gefühl, dem Lauf der Zeit ohnmächtig ausgeliefert zu sein. Nachts liegen sie grübelnd wach, tagsüber kommen aber die Tränen schneller als ihnen lieb ist. Diese Prozesse hängen mit den Veränderungen in der Hormonproduktion (Östrogen) und mit dem Verbrauch des Körpers zusammen. Wenn der Östrogenwert durch die Wechseljahre zurückgeht, nimmt die Gefahr drastisch zu. Mit dem Alter werden manche Erkrankungen häufiger. Beispielsweise Bluthochdruck oder Zuckerkrankheit. Die Gefäßverkalkung kommt auch in den späteren Lebensjahren. Diese Krankheit ist ein Mitverursacher von Herzinfarkten und Schlag-

anfällen. So kommen mit den Wechseljahren auch hormonelle Probleme hinzu. Obwohl man sagt, Streß sei das Privileg der jungen Leute, können auch unsere weiblichen Mitmenschen im höheren Lebensalter wegen der Wechseljahre durch Streß gefährdet sein. Was kann man gegen diese ungünstigen Erscheinungen tun? Die ausgewogene richtige Ernährung ist sehr wichtig. Genauso wichtig ist reichliche Flüssigkeitszufuhr. Regelmäßige Körperbewegung kann auch viel helfen. Vor allem Ausdauersportarten wie Schwimmen, Laufen, Radfahren und Jogging sind zu empfehlen. Rauchen sollte aufgegeben werden. Übermäßiger Alkoholkonsum ist schädlich, aber gegen ein Glas Wein oder Bier ist nichts einzuwenden.

**Programme des Lenau-Vereins  
Mai**

- Montag, 11., 17.30 Uhr: Preisverleihung Lenau-Preis 2008. Der Lenau-Preis, die höchste kulturelle Auszeichnung der Ungarndeutschen, wurde vom Vereinsvorstand 1990 gestiftet und wird jenen Personen oder Gemeinschaften verliehen, die sich um die deutsche Volksgruppe in Ungarn besonders verdient gemacht haben. Preisträger des Jahres 2008 ist die Heimatdichterin Maria Bauer aus Kaposvár. Laudatio: Lorenz Kerner, Vorsitzender des Lenau-Vereins
- Mittwoch, 13., 19.30 Uhr: Filmabend: Zabou (D) 1987, Regie: Hajo Gies
- Donnerstag, 14., 9.00 Uhr: Völkerverständigung „Deutsch-ungarisches Zusammenleben“, Vortrag über den Beitrag der Deutschen zum Aufbau der gemeinsamen ungarischen Heimat für die Besuchergruppe des Erich-Kästner-Gymnasiums aus Eislingen.
- Donnerstag, 21., 17.30 Uhr: Mitgliederversammlung – Rechenschaft über 2008
- Mittwoch, 27., 18.00 Uhr: Buchvorstellung – Ágnes Tóth: Hazatértek. (Heimgekehrt). Die Publikation wird von Dr. Zsolt Vitári, Oberassistent der Stiftungsprofessur der Bundesrepublik Deutschland für deutsche Geschichte und Kultur im südöstlichen Mitteleuropa, an der Universität Fünfkirchen vorgestellt.
- Samstag, 30., 20.00 Uhr: Schwabenball zu Pfingsten. Es spielen die Ritterkapelle aus Arpad(Nagyárpád) und die Original Banater Dorfmusikanten (München). Ort: Mehrzweckhalle des Ungarndeutschen Schulzentrums „Valeria Koch“, Fünfkirchen.
- Sonntag, 31., 15.00 Uhr: Traditionspflege – Internationale Pfingstgala. Mitwirkende: Frauenchor Litowr, Gemischtchor Wemend, Schnapskapelle Fünfkirchen, Original Banater Dorfmusikanten München, Tanz- und Trachtengruppe der Banater Schwaben Kreisverband München, Volkstanzgruppe des Ungarndeutschen Schulzentrums „Valeria Koch“ Fünfkirchen, Leówey-Ensemble, Fünfkirchen. Ort: Mehrzweckhalle des Ungarndeutschen Schulzentrums „Valeria Koch“ Fünfkirchen

**Juni**

- Dienstag, 2., 19.00 Uhr: Schwäbische Akkordeonjugend auf Tournee. Konzert des Akkordeonorchesters. Ort: Haus der Künste, Fünfkirchen, Széchenyi-Platz 8
- Freitag, 12., 19.00 Uhr: Schauspiel grenzenlos. Begegnungen, an die man sich erinnert. Deutsche und ungarischsprachige gemeinsame Aufführung des Ensembles Storyplayer (Frankfurt am Main) und des Fünfkirchner Playback Színház im Fellbach-Saal.

Lenau-Haus, Pécs, Munkácsy M. u. 8 7621, lenau@t-online.hu

**Wunsch der Woche  
Brot**

*Brot: Gebäck aus Mehl, Wasser, etwas Salz u. einem Auflockerungsmittel*

Ich mag frisches Brot, den Duft, die Substanz – beziehungsweise ich würde es mögen, wenn ich es hätte und wenn es duften würde und jene Substanz hätte, die ich in Erinnerung habe. Das Brot meiner Kindheit, das man auf dem Heimweg vom kleinen Laden bereits angeknabbert hatte, weil man ihm nicht widerstehen konnte. Das Brot, von dem man essen konnte, solange noch ein letztes Krümelchen vorhanden war. Es zerfiel nicht und wurde nicht schimmelig, es war die feinste Unterlage für Marmelade, man aß es als „Schmalzbrett“ und es war bestens zum Tunken geeignet. In seinen älteren Tagen machte man „Husarenrostbraten“, geröstet in echtem Schweineschmalz, mit viel Knoblauch. Es spielte auch keine Rolle, wenn man dann meilenweit gerochen hatte, denn ich kannte keinen, der ihn nicht gemocht hätte, so aßen eben alle mit. Das Brot von damals haben sogar unsere „westdeutschen“ Gäste kiloweise mit heimgenommen.

Heute tun sie es nicht mehr! Das frische Brot von heute benimmt sich komisch. Will man eine Scheibe abschneiden, duckt es sich, die Innereien bilden nur noch einen schmalen Strich zwischen den Krusten. Kurz darauf kommt dann die Krümelphase, das Brot läßt sich nicht mehr bestreichen, fällt von der Käsescheibe ab – man könnte es nur noch mit dem Löffel essen. Will man ein gescheites Brot, muß man so viel dafür hinblättern, daß man es nur noch sparsam vertilgt, nicht mit dem grenzenlosen Appetit, wie man ein Brot eben vertilgen sollte.

Nach dem guten alten römischen Rezept „panem et circenses“ bleibt nur noch der Zirkus. Nun, von dem haben wir genug und etliche Sorten. Die Auftritte der Politiker und der Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sind nicht selten zirkusreif. Was wiederum an besonderen Tagen auf den Straßen läuft, sprengt sogar die Rahmen von einem Zirkus, es würde eher in eine Arena passen. Es wäre ja auch eine bessere Lösung, die Kampfahne würden sich schön umzäumt gegenseitig flach schlagen, ohne Schäden und Kosten.

Bis jetzt habe ich – brotlos und zirkusfeindlich – in Quizsendungen Trost gesucht. Die wurden aber auch durch Zirkus abgelöst. Statt Ratespiel müssen nun „Stars“ durch Löcher in der Wand und beim anderen Privatsender läßt man wieder den Quizteil weg und öffnet nur Taschen mit Geld.

Mich rettet nur noch – zweimal in der Woche – Günter Jauch.

judit

## Daheim an der Donau – Ausstellung in Neusatz

Am 15. Mai, eröffnet Heribert Rech, Innenminister des Landes Baden-Württemberg, in Neusatz/Novi Sad (Serbien) die Ausstellung „Daheim an der Donau. Zusammenleben von Deutschen und Serben in der Vojvodina“. Die Ausstellung ist das Ergebnis einer Kooperation des Donauschwäbischen Zentralmuseums Ulm mit dem Museum der Vojvodina in Neusatz.

Die beiden Museen arbeiten in der Präsentation die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Serben in der heutigen Autonomen Provinz Vojvodina auf. Im 18. Jahrhundert dort angesiedelt, lebten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges annähernd 400.000 Donauschwaben in der Region zwischen der serbischen Hauptstadt Belgrad und den Grenzen zu Kroatien, Ungarn und Rumänien.

Erstmals wird die wechselvolle Geschichte von Deutschen und Serben in einer gemeinsamen Ausstellung grenzüberschreitend für ein breites Publikum aufbereitet. In neun Kapiteln erzählt die Ausstellung vom Leben in der multiethnischen Region, die bis zum Ersten Weltkrieg Teil der Habsburgermonarchie war, dann zu Jugoslawien gehörte und heute den nördlichen Teil Serbiens bildet.

Ausgehend von einem aktuellen Porträt der Vojvodina werden in der Ausstellung Exponate und Dokumente aus Ulm und Neusatz gezeigt. Viele Dinge erzählen von persönlichen Einzelschicksalen und spiegeln zugleich das Zusammenleben in der Gemeinschaft wider:

\* Ein Nagelbaum der Zünfte in Patschowa wird zum Sinnbild der gemeinsamen Arbeit und des gegenseitigen Lernens voneinander.

\* Die unterschiedlichen Brautkappen einzelner Ethnien machen zugleich deutlich, wie wichtig in dieser multiethnischen Gemeinschaft die Bewahrung der eigenen kulturellen Wurzeln und Traditionen war.

Aber auch die dunklen Seiten der Geschichte und die Folgen des Zweiten Weltkrieges, werden gezeigt:

\* Ein donauschwäbisches Elternpaar, dessen Sohn in einem Internierungslager gestorben war, beerdigte sein Kind symbolisch mit einer Flasche, in der sich eine Todesanzeige und ein Heiligenbild befanden. Diese Flasche wurde Jahrzehnte später im Wurzelwerk eines Baumes gefunden und wird nun in der Ausstellung gezeigt.

\* Erstmals gezeigt werden die Enteignungsbescheide der Familie Zollitsch aus Filipowa in der Batschka. Robert Zollitsch, heute Erzbischof von Freiburg und Vorsitzender der Katholischen Bischofskonferenz in Deutschland, war 1945 und 1946 in dem Lager Gakowa interniert. Während der Internierung wurde das Vermögen der donauschwäbischen Familie ohne deren Wissen enteignet.

Für Heribert Rech, der zugleich Landesbeauftragter für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler sowie Vorsitzender des Stiftungsrates des Donauschwäbischen Zentralmuseums ist, wird die Ausstellungseröffnung auch eine Reise in die Vergangenheit seiner Eltern: Die donauschwäbische Familie Rech stammt aus dem Dorf Parabutsch in der Vojvodina.

Die moderne, durchgehend zweisprachige Präsentation wird gefördert von der Landesstiftung Baden-Württemberg, dem Auswärtigen Amt und der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission.

Zur Ausstellungseröffnung erscheint ein Katalog (ca. 250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) in serbischer Sprache mit Texten von Historikern und Museumsexperten aus Deutschland und Serbien. Die deutsche Ausgabe erscheint im Juni.

Die Ausstellung ist im Muzej Vojvodine, Novi Sad (Dunavska 35-37) vom 16. Mai bis 23. August, im Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm vom 12. September bis 10. Januar 2010 zu sehen. Ab Februar 2010 soll die Ausstellung in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Brüssel gezeigt werden.

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) sucht zum 1. Juni 2009 eine/n

### Leiter/in des Sekretariats der Geschäftsstelle der LdU (Budapest)

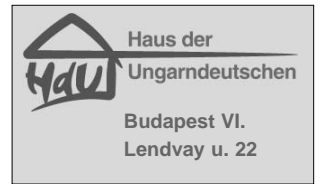
#### Voraussetzungen:

- Fachliche Qualifikation
- Berufserfahrung auf dem Gebiet der Sekretariatsarbeit
- Kenntnisse in der Anwendung von Word, Excel, Powerpoint und Internet
- Organisationstalent
- Sehr gute – auch schriftliche – Deutschkenntnisse

Bewerbungen (ung./dt.) richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 25. Mai 2009 an:  
LdU; 1537 Budapest; Pf. 348

Weitere Informationen:  
Frau Schubert / Herr Heinek  
Tel.: 212-91-51/52

Ein Komiker feiert Jubiläum:  
**Heinz Erhardt**  
zum 100. Geburtstag!  
Gedichtrezitationsabend  
im Haus der Ungarndeutschen



Donnerstag, 14. Mai, 18 Uhr

„Man nehme ernst nur das, was froh macht, das Ernste aber niemals tragisch.“ (Heinz Erhardt)

Der legendäre deutsche Schauspieler, Humorist und Dichter Heinz Erhardt wäre in diesem Jahr einhundert Jahre alt geworden. In den 50er und 60er Jahren begeisterte er die Menschen im Nachkriegsdeutschland mit seinen feinsinnigen Wortspielereien. Seine komischen, nachdenklichen und absurden, immer aber scharfzüngigen Beobachtungen zu den großen und kleinen alltäglichen Katastrophen sind heute, wie damals aktuell. Im Rahmen dieses Rezitationsabends fokussiert Uwe Hahnkamp die Gedichte Erhardts und widmet sich so der dichterischen Seite des Künstlers, von seinen Vierzeilern bis zu längeren Balladen. Ergänzt werden seine hintergründigen Wortspiele durch (auto-)biographische Erklärungen.

Die Veranstaltung wird von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen sowie dem Institut für Auslandsbeziehungen e.V. unterstützt.

Kontakt: Anne Südmeyer, ifa-Kulturmanagerin  
Tel.: 06 1 269 1084; E-Mail: suedmeyer@ifa.de; Haus der Ungarndeutschen, Lendvay u. 22, 1062 Budapest; www.hdu.hu

## Lammtanz in Berzel

Zum traditionellen Lammtanz am 17. Mai laden die Leiter des Ungarndeutschen Jugendvereins von Berzel, Ibolya Zsuzsador und Péter Polónyi, ein. Der Schutzpatron der katholischen Kirche ist St. Johannes von Nepomuk, dessen Ehrentag einen Tag davor gefeiert wird. Dies ist die Berzeler Kirchweih. Dieser Tag begann früher mit einer heiligen Messe, die mit einer Prozession weitergeführt wurde. Bei den Ständen erwartete man die Leute mit Lebkuchen und sonstigen Süßigkeiten und man konnte Karussell fahren.

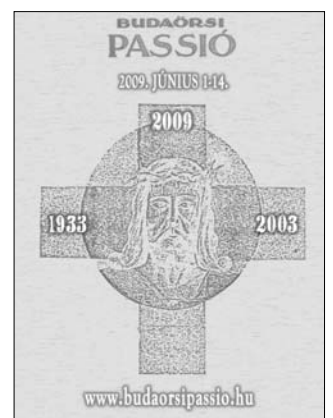
Um den Maibaum vor dem Wirtshaus tanzten kleine Jungen mit gewaschenen Lämmern, was von Mädchen und Burschen organisiert wurde. Diese nannte man „Lambemaster“. Diesem Lammtanz konnten sich später auch andere anschließen, und dabei wurde der Maibaum mit Brezeln und bunten Mäschchen verziert. Zum Abschluß wurden die Lämmer verlost.

Dieser schönen Sitte wird jetzt schon zum 7. Mal gehuldigt. Die mitwirkenden Kulturgruppen dieser Veranstaltung werden die Kapelle Schwab Party, die Tanzgruppe Berzel, die Tanzgruppe Schmetterling vom Kindergarten Napsugár, die Unterstufenkinder der Grundschule Eötvös, die Tänzer des deutschen Jugendvereins von Berzel sowie die Gruppe des örtlichen deutschen Kulturvereins und die Berzeler deutsche Blaskapelle sein. Alle Interessenten werden herzlich erwartet!

## BUDAÖRSER PASSION 2009

Aufführungen in ungarischer und deutscher Sprache  
1.- 14. Juni 2009 Budaörser Steinberg  
Immer um 20.45 Uhr

Wir laden zu einem wunderschönen Sommerabend auf den Wuderscher Steinberg ein, wo das Evangelium wieder lebendig wird. Diese Freilichtaufführung ist die Wiederbelebung einer Wuderscher Tradition aus den 30er Jahren. Seit der ersten Aufführung im Jahre 2000 ist dies die dritte, die schon nach dem Originaltextbuch des Lehrers Géza Bató neuinszeniert wurde. Die Leidensgeschichte Christi wird von 20 Schauspielern und über 200 Amateurdarstellern und Statisten gezeigt. Nähere Informationen finden Sie im Internet: [www.budaorsipassio.hu](http://www.budaorsipassio.hu) oder rufen Sie uns einfach an: 23-440-217, oder schicken Sie uns eine E-Mail: [info@budaorsipassio.hu](mailto:info@budaorsipassio.hu).



#### Kartenvorverkauf:

Deutsche Selbstverwaltung Wudersch, 2040 Budaörs, Budapesti-Str. 45 (telefonische Reservierung ist auch möglich)

Kartenpreise:

Erwachsene: 4.000.- Ft., Studenten/Rentner: 2.000.- Ft

Bei einer Kartenbestellung von über 10 Stück gibt es eine Ermäßigung von 1.000.- Ft pro Karte.

Vergessen Sie nicht, die Budaörser Passion gibt es nur alle drei Jahre!